Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer  Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Morgenblatt. Sonnabend den 20. Februar 1858. Nr. 85.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 84¼ B. Prämien-Anleihe 113 G. Schles. Bank-Verein 85¾ G. Commandit-Antheile 107½ G. Köln-Minden 149 G. Alte Freiburger 114¼ G. Neue Freiburger 110 G. Oberschlesische Litt. A. 140 G. Oberschlesische Litt. B. 129 G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56 G. Rheinische Aktien 95½ G. Darmstädter 103¾ G. Dessauer Bank-Aktien 54 G. Oesterreichische Kredit-Aktien 128 G. Oesterr. National-Anleihe 83 G. Wien 2 Monate 95¾ G. Ludwigshafen-Berbach 145 G. Darmstädter Zettelbank 91 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57 G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 203¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 71 G. — Animirt. Krediten steigend.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 18. Februar. Der Carneval hat bei großem Andrange Einheimischer und Fremder begonnen. Heute werden in der Scala und im Theatre Carcano große Ballfeste abgehalten; man trifft große Vorbereitungen für das Werfen der Coriandoli. Equipagen durchkreuzen in allen Richtungen die Stadt: es herrscht die heiterste Stimmung und allseitige Befriedigung.

Turin, 15. Febr. Nach hiesigen Blättern beträgt die Zahl der durch den Zusammenstoß des Trains von Cuneo mit jenem von Pinerolo Verwundeten sieben, darunter 4 gefährliche. Die Arbeiten zur Durchbohrung des Mont Cenis wurden auf der Seite von Modane eifrig betrieben und durch das Wetter sehr begünstigt. In Genua sind abermals mehrere Nummern der „Italia del Popolo" sequestrirt worden. Feruk Khan ist gestern nach Genua abgereist.

Athen, 13. Februar. Aus Anlaß der Feier des 25sten Jahrestages der Landung des Königs haben zahlreiche Ordensverleihungen und Beförderungen stattgefunden. Auch 30 bairische Orden wurden vertheilt. Prinz Adalbert geht anfangs nächster Woche nach Konstantinopel, und gedenkt dann wieder hierher zurückzukehren.

Konstantinopel, 13. Februar. Hier herrscht noch immer große Kälte und Schnee. In Folge höherer Anordnungen sind zwei Millionen Occa Kohlen auf dem Wege nach der Hauptstadt. Die zur Prüfung des Projektes in Betreff der Konsolidirung der schwebenden Schuld niedergesetzte Kommission hat ihre erste Sitzung gehalten. Das Verbot des Waffentragens wurde neuerdings eingeschärft. Eine Fechtschule ist errichtet worden. Der russische Konsul in Trapezunt ist zum Generalkonsul in Janina ernannt worden.

Smyrna, 13. Februar. Der neue griechische Erzbischof Chrysanthe ist von Konstantinopel, und der neue französische Generalkonsul Mure de Pelanne von Marseille hier angekommen. Im Innern des Landes hat der harte Winter sehr nachtheilig auf die Orangenbäume und andere Fruchtarten gewirkt.

Der Reserve- und Erneuerungsfonds der preußischen Eisenbahnen.

I.

Schon seit längerer Zeit war die Erörterung der Frage: in welcher Weise in den Statuten für neue Eisenbahnunternehmungen und überhaupt für die Eisenbahnverwaltungen die Bildung und Verwaltung der Reserve- resp. Erneuerungsfonds am zweckmäßigsten zu regeln sei, Gegenstand der Berathungen im königl. Ministerium für Handel. Am 25. Jan. v. J. wurden den Eisenbahn-Kommissariaten und den königlichen Eisenbahn-Direktionen bestimmtere Vorschläge zur Begutachtung mitgetheilt, und nachdem diese Gutachten eingegangen sind, ist unterm 27. v. M. ein die Frage vorläufig regelndes Ministerialreskript ergangen, dessen Bedeutung wir nachstehend näher würdigen wollen.

Bisher war in Folge des Mangels an gehöriger Erfahrung in den Statuten der meisten Eisenbahn-Gesellschaften in der Regel nicht von der Bildung eines eigentlichen Erneuerungsfonds, sondern fast lediglich von der eines Reservefonds die Rede, indeß haben doch schon die berlin-stettiner Bahn, die berlin-anhaltische, berlin-hamburger, magdeburg-halberstädter, bergisch-märkische und die oberschlesische Bahn einen Erneuerungsfonds gegründet. In den meisten älteren Statuten der Eisenbahngesellschaften ist für den Reservefonds ein Minimum oder Maximum des jährlichen Betrags aus dem Reingewinn bestimmt, und als Zweck desselben die Bestreitung außergewöhnlicher, die Bahn und deren Zubehör treffender Ausgaben angeführt. Auch der § 33 des Gesetzes vom 3. November 1838 enthält keine nähere Bestimmung über den Begriff und die Zwecke des Reservefonds. Das dem Ministerial-Restript vom 25. Januar v. J. beigefügte Gutachten des technischen Eisenbahn-Bureaus im königlichen Ministerium für Handel enthält jedoch folgende nähere Bestimmung der außerordentlichen Abgaben, deren Deckung durch den Reservefonds zu bewirken sein möchte: „Die Ausgabe in Folge von Unglücksfällen beim Betriebe, Beschädigungen der Bahn und ihres Inventars durch Hochwasser oder Brand, sofern sie für die Versicherungen nicht Ersatz bieten u. s. f.", es begrenzt die Rücklage zum Reservefonds für Ausgaben, welche durch Unglücksfälle oder sonstige außergewöhnliche Umstände veranlaßt sind, auf 1½ pCt. des Anlagekapitals, und erweitert dieselbe um ¼ pCt. Jahresbeitrag nur dann, wenn die Zinsen des Reservefonds die demselben zur Last fallenden Ausgaben nicht decken. Die Erneuerung des Oberbaues und der verbrauchten Betriebsmittel, welche zu den gewöhnlichen und nicht zu den außergewöhnlichen Ausgaben gehört, konnte nach dem Begriffe und Zwecke des Reservefonds nicht aus demselben bestritten werden, sie figurirte bisher in den jährlichen Jahresbilanzen nicht im Wege der sonst durch die Regeln der kaufmännischen Buchführung gebotenen Abschreibung des jährlichen Verbrauchs unter den Passivis, und noch weniger wurde, abgesehen von den oben bereits genannten Bahnunternehmungen für Ausgaben dieser Art eine den Verhältnissen entsprechende Aktivmasse angesammelt, sondern die Betriebskosten mußten die laufenden Ereuerungen tragen. Eine kurze Reihe von Jahren ließ sich ein solches Mißverhältniß ertragen, weil eben in der ersten Zeit, nachdem die Eisenbahnen in das Leben getreten waren, die Abnutzungen sich noch nicht in höberem Grade finanziell fühlbar machten, auf die Dauer war aber ein solches Verfahren weder finanziell noch rechtlich möglich. Rechtlich nicht, weil die nach unrichtigen Grundsätzen gefertigten Jahresbilanzen nothwendig zu Täuschungen der Aktionäre führen mußten, finanziell nicht, weil die Betriebskosten, mit welchen die laufenden Erneuerungskosten rechnungsmäßig zusammengeworfen wurden, eben dadurch zu irgend einer Zeit einmal eine Höhe erreichen mußten, wo die Erträge des Betriebs mindestens zeitweilig zu deren Deckung nicht ausreichten. Der Fabrikant, welcher es unterlassen hätte, alljährlich den Verschleiß der Dampfmaschinen seiner Etablissements abzuschreiben, würde sicherlich bei einer Zahlungseinstellung und einer gerichtlichen Prüfung seiner Bücher der Strafe nicht entgangen sein, und wenn ein solcher Verschleiß auch erst allmälig finanziell sich fühlbar macht, so liegt doch gerade in der Unterlassung seiner Abschreibung und der derselben entsprechenden Auffammlung eines Erneuerungsfonds die Möglichkeit zum plötzlichen Hervortreten einer umfangreichen Erneuerung, welche gerade bei einer Aktienunternehmung sich schlimmer fühlbar macht, als bei dem Unternehmen eines einzelnen Privatmannes. Das plötzliche Hervortreten des Bedürfnisses bei der ersteren und die damit verbundene außerordentliche Erhöhung der Betriebskosten führen schnell zu einer Entwerthung der Aktien, zu großen Verlusten für den Einzelnen, sowie zur Erweckung von Mißtrauen gegen die auf Assoziation beruhenden Unternehmungen; die Lage des Privatunternehmens im Gegensatze zum Aktienunternehmen ist aber nicht so der öffentlichen Meinung blosgestellt, hat darum bei einem Verfalle dieser Art auch nicht unter derselben zu leiden, und der Privatmann wird sich auch in den meisten Fällen dieser Art eher helfen können. Die Bildung des Erneuerungsfonds aber, dessen Zweck es ist, für Erneuerung der Schwellen und Schienen des Oberbaues, der Lokomotiven, Tender und Fahrzeuge aller Art Mittel anzusammeln und bereit zu halten, wird den Betriebsfonds dieser ungewissen Ausgaben entlasten, an deren Stelle eine bestimmte jährlich an ihn abzuführende Rente setzen, die Regeln der kaufmännischen Buchführung aufrecht erhalten, den Werth der Jahresbilanzen der Verwaltungen erhöhen und zur möglichsten Gleichmäßigkeit der Belastung der Aktienbesitzer aller Zeiten führen und eben dadurch den Dividenden einen höheren Werth geben, als man denselben in den meisten Fällen bisher zugestehen durfte.

Breslau, 19. Februar. [Zur Situation.] Die „Elberfelder Ztg." übernimmt heut die Rechtfertigung des von der Bunderversammlung in der holstein-lauenburgschen Angelegenheit eingeschlagenen Weges, dessen Abkürzung von vielen Stimmen ungeduldig verlangt werde. Der Bundestag habe sich genau in den Rechtsformen bewegt, welche ihm seine Verfassung und bisherige Praxis vorschrieben und deren Beobachtung die Rücksicht gegen eine Bundes-Regierung zur Pflicht mache. Der hannoversche Antrag habe abgelehnt werden müssen, weil er schon in die Exekutions-Instanz drängte, bevor noch das Urtheil rechtskräftig war. Dagegen würde die alsbaldige Einsetzung eines Exekutions-Ausschusses sich empfehlen, um der Welt die Ueberzeugung zu geben, daß der Bund, äußersten Falls entschlossen sei, seinen Beschlüssen auch materiellen Nachdruck zu geben.

Die telegraphisch gemeldete Antwort Lord Palmerstons auf eine vorlaute Interpellation Griffiths (S. Nr. 82 d. Z.) zeigt den ernsten Willen der Regierung, sich das gute Einvernehmen mit Frankreich weder durch gehässige Insinuationen noch durch persönliche und vorübergehende Stimmungen nicht nationaler Verhältnisse stören zu lassen. Wie es scheint, hat die Mahnung Palmerstons verdienten Anklang gefunden, ohne daß darum die Presse sich in ihrer Meinung über die innere Politik Frankreichs beirren läßt.

So bemerkt die „Times" hinsichtlich des im „Moniteur" abgedruckten Morny'schen Berichts, daß „wer die Ruhe Frankreichs wünsche, die Tendenz gewisser neulich ergriffener Maßregeln bedauern müsse, welche der Regierung einen großen Theil des Volkes entfremden. Untergeordnete Beamte könnten es in ihrem Interesse finden, ihre eigenen Versehen auf Kosten ganzer Volksklassen zu entschuldigen, das Staatsoberhaupt aber würde besser thun, wenn es überall da, wo keine Unzufriedenheit nachgewiesen werden kann, das Vorhandensein der Loyalität annähme. Es ist wohl kaum weise gehandelt, ein Mordattentat zu einer verunglückten Insurrektion zu vergrößern oder ein paar italienische Banditen der Sache nach zu den Urhebern von Repressivmaßregeln zu machen, die gegen ganz Frankreich gerichtet sind."

Breslau, 19. Februar. [Das dritte und vorletzte Konzert der Frau Jenny Goldschmidt] zeigte auf Seiten des Publikums eine bereits ermattende Theilnahme. Es gab leere Plätze und in der Couliſſe konnten Billets nur zu matteren Preisen Nehmer finden. Man scheint bereits müde zu sein, sich zum Narren einer Berühmtheit machen zu lassen.

Frau Jenny Goldschmidt sang gestern: 1) die Arie aus dem Freischütz („Wie nahte mir der Schlummer"); 2) Recitativ und Cavatine („Ma la sola") aus „Beatrice di Tenda"; sodann: 3) Chopin's Recueil de Mazourka, und 4) zwei Lieder: a) das Mendelssohn'sche: „Die Sterne schau'n in stiller Nacht", und b) schwedisches Hirtenlied.

Mit Nr. 1. und 4a hatte die Frau Konzertgeberin eine schlimme Wahl getroffen: beide Gesangpiecen bewegen sich hauptsächlich in der Mittel- und tieferen Lage, also in einer Stimmlage, welche der Frau Konzertgeberin ganz abgeht, abgesehen davon, daß es ihr für den getragenen Gesang selbst an Kraft der Stimme gebricht. Jeder Unbefangene mußte erschrecken über diese Art von Gesang! Es schien, als hätten ihre Töne einen Bart — sie kratzten, und alle Kunst des Vortrags, alle Innigkeit des Ausdrucks, so wie der unbeschreibliche Effekt einzelner Stellen (die Stelle in der Freischütz-Arie: „Selbst die Nachtigall und Grille", sang Frau Goldschmidt so wunderbar, daß man das Locken der Nachtigall aus den Rosenbüschen zu vernehmen glaubte), konnten diesen üblen Eindruck nicht aufheben. Vielleicht, daß engagirte Musiker von Fach die Mängel der Stimme über der formalen Vollendung der Gesangskunst vergessen; — sie hören überall nur — Noten und freuen sich ihrer; schwächere Sterbliche wollen die Idee in sinnlicher Erscheinung ausgeprägt, und eine Sängerin ohne Stimme giebt ihnen so wenig Genuß, als ein ohne Arme geborener Rafael.

Ihre formale Ausbildung aber bethätigte Frau Goldschmidt auf das Eminenteste in Nr. 4 und 6 des Programms. Man kann ein ganzes Füllhorn von Metaphern ausstreuen; man kann an Perlenschnüre und Diamantensplitter, an spielende Wasserstrahlen, in deren Krystallglanz sich die Sonne spiegelt und an alle Wunder der Pyrotechnik erinnern — man wird der Phantasie des Lesers doch kein entsprechendes Bild von dieser fabelhaften Gesangs-Produktion zuführen, welche den feinsten musikalischen Geschmack mit der unglaublichsten Kehlenfertigkeit verbindet.

Den Schluß des Konzerts, in welchem Herr Goldschmidt und Herr Fürstenau mitwirkten, bildete eines jener schwedischen Lieder, durch deren Vortrag Frau Goldschmidt das Publikum jedesmal zu elektrisiren weiß.

Diese Lieder haben den eigenthümlichen Reiz, welcher allen Nationalliedern eigen ist, weil sie der unverfälschte Ausdruck ursprünglicher Empfindungen sind. Aus diesen schwedischen Liedern klagt ein wehmüthiges Seufzen des Verlassenseins, einer öden Einsamkeit, welche auf die leisesten Laute der Natur als auf tröstliche Stimmen der Mitempfindung lauscht, und Frau Jenny Goldschmidt weiß diese charakteristische Stimmung in ihrem Gesange vortrefflich auszudrücken, und namentlich durch ihre wunderbare Kunst des Decrescendo jenes Ineinandergreifen des Gemüths und Naturlebens zu versinnlichen.

In dem leisen und immer leiseren Surren des festgehaltenen Tones flüstert der über weite Einöden streichende Abendwind zu dem Einsamen, welchem er erst bittere Thränen des Heimwehs und dann den tröstlichen Schlummer bringt.

R. B.

[Das dritte Konzert der Frau Jenny Goldschmidt, geb. Lind,] spendete uns wiederum köstliche Gaben. Die gefeierte Künstlerin stand mit ihren Leistungen an diesem Abende auf einer Zinne der Vollendung, welche zum Entzücken hinriß. Die Scene und Arie aus dem Freischütz wurde von ihr mit Innigkeit, Wahrheit und dramatischem Leben wiedergegeben, und hatten wir von Neuem Gelegenheit, ihre hohe Künstlerschaft in dem Maßvollen und der Noblesse ihrer Auffassung zu bewundern. Das Recitativ und die Arie aus Beatrice di Tenda von Bellini war der Kulminationspunkt ihrer Gesangskunst. Ihre chromatische Scala bis in das hohe Es und zurück, die Cadenz mit den verminderten gebrochenen Septimeakkorden 2c. gaben Zeugniß von einer Ausbildung, die nichts zu wünschen übrig läßt. Das Publikum war von dieser Leistung in hohem Grade enthusiasmirt. Die Chopin'schen Mazurken, von Hrn. O. Goldschmidt mit vielem Geschmack zusammengestellt, haben uns sowohl in der reizenden Vortragsweise, sowie in melodischer und harmonischer Beziehung einen Hochgenuß gewährt. Die zum Schluß vorgetragenen Lieder von Mendelssohn und das schwedische Hirtenlied sang die Künstlerin wieder mit dem ihr eigenen Zauber; in letzterem, das sie selbst begleitete, hielt sie zwei Töne: Fis und F pianissime so lange aus, daß den Hörern der Athem stockte; man glaubte in der Ferne den Orgelton eines zarten Flötenregisters zu vernehmen. — Den instrumentalen Theil des Konzerts anlangend, so bot er ebenfalls Schönes. Herr Moritz Fürstenau, königlich sächsischer Kammermusikus der dresdener Hofkapelle, blies Einleitung und Variationen über ein Thema aus Norma von der Komposition seines Vaters und erntete durch seinen schönen, edlen Ton, fein nüancirten, geschmackvollen Vortrag und seine immense Bravour lebhaften Beifall und Hervorruf. Herr O. Goldschmidt spielte das Capriccio in H-moll für Pianoforte mit Orchester von Mendelssohn sehr brillant und dem Charakter des Stückes angemessen, und die Theater-Kapelle zeichnete sich durch schönen, fein schattirten Vortrag der Ouverturen zu Jessonda von Spohr und „Ruy Blas" von Mendelssohn, sowie durch musterhaft-schönes und reines Akkompagnement der übrigen Nummern aus. Das Haus war sehr voll.

Hesse.

Neue Gedichte von Rudolph Gottschall.

Breslau. Verlag von Eduard Trewendt. 1858. (349 Seiten.)

Diese neuen Gedichte unsereres breslauer Mitbürgers zeigen gegen seine früheren Arbeiten einen doppelten Vorzug: sie sind größtentheils in der Form einfacher und klarer, und haben vor Allem einen mehr innerlichen, dem selbst Erlebten abgewonnenen Gehalt. Was das Erste betrifft, so ist trotzdem nicht zu leugnen, daß noch manche Stellen mit überflüssigem Schmuckwerk prangen. Die wiederholt vorkommenden „nächtigen Falter" z. B. verlieren allmählig, wenn die Erinnerung des Lesers sich ähnliche Stellen zurückruft, ihr Bürgerrecht und schwächen den Eindruck. Sollte nicht der von Gottschall so bevorzugte jambisch-anapästische Versgang, besonders in Erzählungen, häufig an dergleichen aufgesteckten Blumen die Schuld tragen? Zu diesen Ueberladungen gehört auch die fremdländische Nomenclatur, wie sie früher bei Freiligrath beliebt war. Samlands „Palven" und die nordischen „Flahrden" läßt man sich noch gefallen; aber die kosackischen „Kontusch", „Czapka", „Krutka", die „Kurenen" und „Haidamaken" wollen uns schon nicht mehr behagen. Je mehr der Dichter seinen Gegenstand aus solchen Umhüllungen zu schlichter Nacktheit herausarbeitet, desto mehr erreicht er jene Art von Plastik, die nicht blos gewissen Gattungen, sondern der Dichtung überhaupt nothwendig ist.

Die Theater-Sonette gehören zu den besten Stücken des lyrischen Theiles der Sammlung. Wahrheit und Schein auf der Bühne wie im Leben, Liebe und Enttäuschung, warnende und zurechtweisende Winke für die deutsche Bühne, zu deren Befolgung sich der Dichter auf diese Weise selbst verpflichtet, bilden einen frisch duftenden Kranz zarter, sinnig wechselnder Blüthen. Die deutsche Bühne solle sich nur mit dem Großen, nicht mit dem Tande der Zeiten befassen:

„Zeig' uns, wie Cäsar zagt am Rubikon,
Und nicht, wie Herzen innerlich erkranken,
Die zwischen Gurlis und Eulalien schwanken;"

sie solle weder dem Franken folgen, noch auch die mörderischen Heldinnen der alten Welt aus ihren Gräbern heraufbeschwören, —

„Die Sonn' ist müd', die Greuel anzusehen," —

vielmehr von den großen Meistern lernen, den Geist der Gegenwart walten zu lassen; und hatten die griechischen Dichter vor den unserigen das Glück voraus, daß ein freies, großes, einiges Volk sich für sie begeisterte, so gilt den letzteren der Zuruf:

„Doch wartet nicht auf freier Sonne Tagen!
Der Dichter soll voraus die Fahne tragen!"

Aus London wird übrigens der „N. Pr. Ztg." die Versicherung mitgetheilt, daß J. M. die Königin entschlossen sei, zum Herbst einen Besuch in Preußen abzustatten.

Aus Berlin erhalten wir Mittheilungen über die günstige Aussicht für die Konferenz, bezüglich der Emission von Geld-Surrogaten, welche nächsten Monat dort zusammentreten soll. — Was unsern Landtag betrifft, so glaubt die „N. Pr. Z.", daß dessen Arbeiten bis Anfang April noch nicht beendet sein würden, so daß derselbe nach Ostern nochmals würde zusammentreten müssen.

Der „Independance" zufolge hat das neapolitanische Kabinet in einer Note vom 30. Januar auf die sardinische Beschwerde wegen Wegnahme des „Cagliari" geantwortet, daß eine solche Wegnahme nach dem Völkerrecht gestattet sei, sobald dieses Schiff einen Akt der Piraterie ausgeübt habe; die sardinische Regierung könne daher nicht mehr, als prompte Gerechtigkeit gegen diejenigen ihrer Unterthanen verlangen, welche bei der Angelegenheit kompromittirt sind.

Preußen.

± Berlin, 17. Februar. Im Handelsministerium ist die Angelegenheit wegen des Baues der Ostbahn bis zur russischen Grenze öfter und ernst in Erwägung gezogen worden. Auch unter den Abgeordneten der Provinz Preußen wurde die Frage sehr lebhaft diskutirt, und es ist als eine Folge hiervon nachstehender an das Plenum gerichteter Antrag anzusehen: „Das hohe Haus wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, mit dem Bau der Ostbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze noch in diesem Jahre und sobald als möglich zu beginnen." Diesem Antrage sind folgende Motive hinzugefügt: „Das schnelle Vorschreiten der kaiserlich russischen Regierung mit dem Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach der preußischen Grenze; die engere Verbindung des östlichen Theils der Provinz Preußen mit den übrigen Provinzen des Staates; die Erhöhung der Rentabilität der Ostbahn; endlich der zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel augenblicklich günstige Stand des Geldmarktes." — Der Antrag sieht also gänzlich von bestimmten Vorschlägen für die Beschaffung des Baukapitals ab und scheint es der Staatsregierung anheimzustellen, ob sie die Bahn auf Kosten des Staates durch Aufnahme einer Anleihe oder ob sie dieselbe von einer Aktiengesellschaft bauen läßt.

Die Geschäftskrisis scheint immer noch nicht ganz vorüber zu sein, da in den letzten Tagen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Geschäftsleuten ihre Zahlungen eingestellt hat. Aber fast ausschließlich sind dies kleinere Geschäftsleute, welche sich sonst in sehr günstiger Lage befanden, aber den vielen Verlusten doch endlich erliegen mußten. Ihre Mittel sind in der Regel nicht bis zum Aeußersten angegriffen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie bei einiger Nachsicht im Stande sein werden, den größten Theil ihrer Schuld zu tilgen. Aus diesem Grunde und da man die Erfahrung gemacht hat, daß das Konkursverfahren für die Gläubiger nicht sehr vortheilhaft ist, so haben diese mit wenigen Ausnahmen die Falliten aufgefordert, den Akkord eintreten zu lassen. Sie hoffen auf diese Weise größere Theile ihrer Schuld zu retten und nebenbei ihren Schuldnern die Geschäfte und sich die bisherige Kundschaft und Verbindung zu erhalten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat bei Berathung des Staatshaushalts-Etats in Bezug auf die klassifizirte Einkommensteuer und die Klassensteuer, sowie in Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer dem anwesenden Vertreter der Staatsregierung die Erwartung ausgesprochen, daß die königliche Staatsregierung künftig dem Etat für die Verwaltung der direkten Steuern eine Uebersicht des Flächeninhaltes und der Einwohnerzahl der einzelnen Regierungsbezirke nach den neuesten, ihr vorliegenden Ermittelungen beifügen und darin die Mahl- und Schlachtsteuer, sowie die Klassensteuer zahlende Bevölkerung gesondert nachweisen, auch wo möglich die zur Einkommensteuer veranlagte Bevölkerung der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen, sowie der klassensteuerpflichtigen Ortschaften ersichtlich machen möge. Von der Staatsregierung ist die Zusicherung ertheilt worden, dem Antrage, so weit es nach den vorliegenden Materialien möglich sei, entsprechen zu wollen.

Dem Bildhauer Wolf ist die Ausführung der Moses-Gruppe, mit welcher der Professor Rauch beauftragt war, jetzt übergeben worden. Der hierzu bestimmte große Marmorblock aus Carrara wurde zu diesem Behufe gestern mit bedeutenden Anstrengungen nach dem Lagerhause geschafft.

γ Berlin, 18. Februar. [Dissidentisches. — Berichtigung.] In Verbindung mit der neulich gemeldeten milderen Behandlung der Dissendenten dürfte vielleicht eine Notiz der „Z. f. N." stehen, nach welcher Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen in einer Unterredung mit dem Kultusminister und dem Präsidenten des Oberkirchenraths seine Willensmeinung sehr bestimmt über die Stellung der kirchlichen Behörden zu den Landesgesetzen und den verfassungsmäßig verbürgten Rechten religiöser Freiheit, erklärt haben soll. — Zu berichtigen resp. zu ergänzen erlauben wir uns den in Nr. 77 dieser Zeitung mitgetheilten Korrespondenzartikel aus Potsdam: „Unsere Geistlichen an das Konsistorium." Die von der potsdamer Geistlichkeit angezweifelte Möglichkeit der Mitwirkung bezieht sich auf die von den Kirchenbehörden angeordnete „Mitwirkung der Geistlichen bei der Bestellung und Beaufsichtigung der Vormünder wie der Bevormundeten," die sich in großen Städten nicht durchführen ließe.

— Ueber den neuerdings in Aussicht genommenen Zusammentritt der Konferenz über die Papiergeldfrage schreibt man der „Nord. Ztg." von hier: Die Konferenz, zu welcher Preußen die übrigen Zollvereinsstaaten aus Anlaß seines Banknotenverbots aufgefordert hat, ist jetzt als gesichert zu betrachten. Man darf ihrem Zustandekommen in Berlin demnächst entgegensehen. Sie wird ohne Zuziehung Baierns stattfinden, da letzteres bei seiner anfänglich abgegebenen Erklärung, an der Konferenz kein Interesse zu haben, stehen bleibt, und da andererseits die vollzählige Vertretung der Zollvereins-Staaten auf der Konferenz durch deren Zweck nicht unbedingt geboten ist. Im Uebrigen ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß dieser Zweck vollkommen erreicht werden wird, da die demselben nach Entsendung der zweiten preußischen Denkschrift noch entgegenstehenden Schwierigkeiten jetzt beseitigt sind. Neben Baiern widerstanden dem preußischen Plane damals noch diejenigen Zollvereinsstaaten, die, wie Dessau, Weimar, Braunschweig u. A. den Weg einer gemeinsamen Verständigung durchkreuzten, indem sie ihre Bestrebungen darauf richteten, eine Regelung durch Separatkonventionen herbeizuführen, welche zwischen Preußen und einem jeden jener Staaten im Einzelnen hätten abgeschlossen werden müssen. Den betreffenden Anträgen gegenüber wurde diesseits aber beharrlich das Prinzip aufrecht erhalten, welches Preußen in dieser Angelegenheit von vornherein als das allein maßgebende hinstellte. Nach dem von Preußen ins Auge gefaßten Zwecke handelt es sich nicht allein darum, die Ausnahmen von dem Banknotenverbote zu bestimmen, das betreffende Bedürfniß der zumeist von diesem Verbot betroffenen Zollvereinsstaaten bietet vielmehr eine günstige Gelegenheit, die Frage der Geldsurrogate im Allgemeinen und in ihrer Anwendung auf den innern Verkehr des Zollvereins einer praktischen Lösung zuzuführen. In dieser Rücksicht aber ist die Behandlung der Sache unabänderlich auf den Weg der gemeinsamen Verständigung gewiesen. Wie sich nunmehr herausstellt, ist es Preußen gelungen, dieser Auffassung die Geltung zu verschaffen, daß sämmtliche Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme Baierns, in ihren seit dem November v. J. abgegebenen Rückäußerungen auf die zweite Denkschrift Preußens, dem Plane einer Regelung der Papiergeldfrage durch eine nach Berlin zu berufende Konferenz beitraten.

— Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm geruhten gestern Vormittag noch folgende Deputationen und einzelne Geschenkgeber gnädigst zu empfangen: Eine Deputation der Stadt Stettin, vertreten durch den Oberbürgermeister Häring, welcher einen reich von Silber gearbeiteten Tafelaufsatz ehrerbietigst überreichte; eine Deputation der Stadt Brandenburg, vertreten durch den Oberbürgermeister Brand und den Stadtverordneten-Vorsteher Betge, welche eine silberne Trinkkanne nebst Plateau und Bechern im Rococostil übergaben; eine Deputation des königl. Gewerbe-Instituts, vertreten durch den Geheimen Regierungs-Baurath Nottebohm; eine Deputation der elberfelder Freimaurer-Loge, vertreten durch die Herren Polizei-Direktor Hirsch, Ernst und Strücker. Außerdem hatte der kgl. Hoflieferant Herr Herm. Gerson die Ehre, Ihren königlichen Hoheiten ein Fauteuil zu übergeben, welches im Renaissancestil von Holzbronze gearbeitet, mit weißem Moiree antique überzogen, und mit reicher Goldbroderie eingefaßt ist. In der Mitte der Lehne prangt, in künstlicher Vollendung bis in die kleinsten Details ausgeführt, das Wappen Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin in erhabener, reicher Goldstickerei, prächtige goldene Posamentirarbeiten und große Goldquasten schmücken die Seitenwände, und macht das Ganze den Eindruck des feinsten Geschmacks und der höchsten Eleganz. Die Fabrikanten F. Lietzmann u. Co. überreichten einen silberplattirten, im Renaissancestil gehaltenen Tafelaufsatz, bestehend in drei Fruchtschalen, über welchen der preußische Adler schwebt und die von Giganten und Engelgruppen getragen werden; Herr Fabrikinhaber Lehmann eine äußerst elegante Doppel-Plüsch-Reisedecke, gefertigt in seiner Fabrik zu Nowawes; die Hof-Juweliere Gebr. Marckwaldt ein kostbares Service von Silber; der Leinenwaaren-Fabrikant Adolph Röſicke eine schöne rothseidene Decke; der Optikus Petitpierre einen Operngucker; der Maler G. J. Bolte eine Kopie der Madonna Connestabile; der Schwertfegermeister Laute einen Degen; der Vergolder Hering ein Schreibzeug; der Konditor Möller einen großen Pfefferkuchen; der Schuhmachermeister Balke ein Paar rothsammetne Schuhe, bestimmt für Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin; Herr Krister aus Waldenburg einen Blumentisch und die auf einer großen Porzellanplatte sehr sauber ausgeführte Abbildung der Stadt Waldenburg. Außerdem hatte noch der Polizeihauptmann Holbein die Ehre, das Modell des Geschenks der Stadt Magdeburg Ihren königlichen Hoheiten vorzulegen, bestehend in dem auf dem alten Markt zu Magdeburg sich erhebenden Denkmal des Kaisers Otto I., welches in Silber ausgeführt, seiner Vollendung entgegensieht. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin drückten zu verschiedenenmalen ihre Ueberraschung und Freude über die Aufmerksamkeiten der Herren Geschenkgeber aus und erwiderte Se. königliche Hoheit auf die Ansprache des Herrn Herm. Gerson, der zu den vielen Millionen der herzlichsten Glückwünsche auch die der vereinigten sieben Brüder Gerson huldreichst anzunehmen zu bitten sich erlaubte, daß die Firma Gerson in ihrem Bestreben, das Höchste und Geschmackvollste im Bereiche der Manufaktur und der Mode zu liefern, volle Anerkennung verdiene, und wie Se. königl. Hoheit die Erleuchtung des Gersonschen Hauses am Abend des Einzugsfestes zu wiederholtenmalen in Augenschein genommen und seine Freude über das glänzende Arrangement zu erkennen gegeben hatte. (Berl. Bl.)

Oesterreich.

⊙ Wien, 18. Februar. [Eisenbahn. — Stockender Verkehr.] Der Antrag der lombardischen Eisenbahn-Gesellschaft, ihren Anschluß an die südliche Staatsbahn zu bewerkstelligen (über Görz nach Nabresina), hat die allerhöchste Genehmigung erhalten, und werden also die Arbeiten von letzterem Orte bis an die venetianische Grenze binnen Kurzem ausgeschrieben werden.

Als ein Zeichen des schleppenden Geschäftsganges im Allgemeinen muß es angesehen werden, daß das Hauptzollamt zu Prag im Monat Januar 1858 um beiläufig 36,000 fl. weniger Zollgelder eingenommen hat, als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Das Brutto-Erträgniß des k. k. Tabakgefälles dürfte im Jahre 1857 nahe an 42 Millionen erreicht haben. Dieses Gefäll hat in einem Zeitraum von 20 Jahren sich verdreifacht. Der Verbrauch der inländischen Cigarren allein soll auf 900 Mill. Stücke gestiegen sein.

Großbritannien.

London, 16. Februar. [Indische Hinrichtungen.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wünschte Lord Ellenborough zu wissen, ob etwaige Weisungen, die Hinrichtung von Meuterern betreffend, von der heimischen Regierung ausgegangen seien? Er sehe aus den neuesten Telegraphien, daß Sir Hugh Rose 149 Meuterer auf einmal hinrichten ließ. Seit der Einnahme Delhi's sei in Indien kaum ein Tag ohne 5 bis 6 Hinrichtungen vergangen, und so erstaunlich sei die Todesverachtung unter den Eingeborenen, daß unter Hunderten kaum 3 bis 4 beim letzten Gange eine Anwandlung von Furcht verrathen. Er erinnere jedenfalls an folgenden Ausspruch, den der Herzog von Wellington vor 60 Jahren gethan: „Es herrscht bei den Eingeborenen, Hohen sowohl, wie Niedern, eine durch gewisse Glaubenslehren verursachte Todesverachtung, welche die Todesstrafe statt zu dem, was sie bei uns ist, zu einem bloßen Spiel, ja, ich darf wohl sagen, zu einer Ehre macht."

Geheimraths-Präsident Lord Granville stimmt mit den meisten vom Vorredner geäußerten Ansichten überein. Die Andaman-Eilande (südlich von der hinterindischen Provinz Pegu und der Irawaddi-Mündung) würden sich wahrscheinlich zur Strafkolonie eignen, was gegenwärtig untersucht würde. Uebrigens habe Ihrer Majestät Regierung über diese Punkte keine Instruktionen ertheilt, sondern der ind schen Regierung freie Hand gelassen. — Der Herzog von Cambridge freut sich, mittheilen zu können, daß Sir Colin Campbell, Oberbefehlshaber des anglo-indischen Heeres, eine Depesche eingesandt hat, welche den tapferen General Windham von aller Schuld an dem unglücklichen Ausgang des Gefechts vom 28. November freispricht und sogar eines höheren Kommandos würdig erklärt. — Auf Lord Brougham's Antrag werden Ausweise über die Thätigkeit der Bankerott-Kommissarien angeordnet, weil die Art, wie diese Beamten sich ihrer Pflicht entledigen, zu skandalösem Gerede Anlaß gegeben hat.

[Die Debatte über die Indienbill] wurde im gestrigen Unterhause fortgesetzt. Mr. Roebuck begann mit einem historischen Rückblicke. Was heut zu Tage vor Allem noth thue, sei, eine Verantwortlichkeit dem englischen Volk gegenüber zu begründen, und das werde unter der bisherigen Doppelregierung nie möglich sein. An der Bill des edlen Lords habe er einzelne Details auszusetzen, und für den bedenklichsten Theil halte er die Creirung der Rathskammer, welche das Prinzip der getheilten Verantwortlichkeit festhalte, so wie ihre Zusammensetzung aus sogenannten alten Indiern. Was die Stellenvergebung betrifft, so frage er, warum das System der freien Bewerbung nicht auf alle Dienstzweige ohne Ausnahme angewandt werden soll? Was den gewählten Zeitpunkt anlange, so scheine ihm die Meuterei ein triftiger Grund für die vorgeschlagene Abänderung. Sei die vorgeschlagene Regierung eine zweckmäßige, so lasse sich kein Zeitpunkt denken, wo sie mehr von Nöthen sei.

Mr. Whiteside (Conservativer, 1852 Kronanwalt) kann die Bill begreifen, aber nicht die Rede, in welcher der edle Lord sie vorgebracht. Die unleugbare

---

Die Oden führen den zwar nicht neuen, aber immer wieder aufgegebenen Versuch vor, antike Strophen mit Reimen auszustatten. Die sogenannten sapphischen Oden des 16. Jahrhunderts sind keine solchen, da sie statt trochäisch jambisch gemessen sind und so auch des echten Adonicus ermangeln; eben solche finden sich noch bei Flemming und Andreas Gryphius, von letzteren aber auch eine gereimte Ode in alcäischer Strophe, nur daß der vierte Vers dem dritten gleich gemessen ist (2. Buch IV.). Opitz in dem Buche von der deutschen Poeterei spricht sich bedenklich über die Anwendung der sapphischen Strophe aus; sein Schüler Titz aber „von der Kunst, hochdeutsche Verse und Lieder zu machen" (Danzig 1642), führt Beispiele derselben in ursprünglicher Form mit Reimen an:

„Itzund, Saffo, wollen wir dich auch hören,
Und im Deutschen deine Getichte lehren.
Laß nun deine Cither bei uns auch klingen,
Spielen und singen";

indeß gestattet er auch Abänderungen dieser eigentlich regelrechten Form. Auch Gottsched (kritische Dichtkunst, 3. Aufl.) führt eine regelrechte sapphische Strophe mit Reimen von Clajus an und bemerkt diese Versuche als bekannt. Indeß sind sie in reiner ursprünglicher Form immer selten geblieben und es ist deshalb allerdings eine Neuerung von Gottschall, sie jetzt, nachdem sie durch die reimlosen antiken Strophen Klopstocks, Platens und Anderer gänzlich in den Hintergrund gedrängt worden, wieder zum Vorschein zu bringen. Die Berechtigung, Reime mit antiker Strophenform zu verbinden, wird von der Theorie für die mehr reflektirende und schildernde Lyrik, wozu eben die Ode gehört, mit Grund nicht bestritten werden können, da hier die Empfindung ihre Rechte zumeist an den Verstand und die Phantasie abgegeben hat, also nicht selbst darunter leidet. Eine solche Pracht der Darstellung widerstrebt keineswegs der schwungvollen Ode, erscheint vielmehr ganz geeignet, sie dem allgemeineren Verständniß näher zu führen, als es bisher mit der reimlosen Ode hat gelingen wollen. Eine Reihe der Gottschall'schen Gedichte in dieser Abtheilung gehört zu den gelungensten Beispielen der Gattung. Als vorzüglich schön und gedankenvoll sind hervorzuheben: „An die Ode", „an die Thräne", „Weltseele", „Beruhigung", „am Grabe des Kindes".

Die „egyptischen Oden" üben durch abgeschlossene Form, Tiefe des Inhalts und eine Fülle symbolischer Anschauungen, in denen sich das mystische Verhältniß von Natur und Geist darstellt, einen eigenthümlichen Zauber aus. Die Hymne „an den Tod" verräth ihren Grundgedanken in den Worten:

„Kreise fort in Lust und Leide,
Ewig zum Leben verdammte Welt!
Doch das glückliche Herz beneide,
Das in Staub und Asche zerfällt!"

und am Schlusse in Beziehung auf den Tod:

„Mag er kommen und befehlen —
Wieder kehr' ich gern ins All!
Ach so sanft ist ja der Fall
Müder Sterne, Blüthen, Seelen!"

Aber auch die schönste poetische Einkleidung wird das Räthsel des Lebens auf diese Weise nicht lösen; dem Menschen ist nun einmal der Glaube an sein Ich so unverwüstlich als der Glaube an Gott, und dieser als die Gewißheit des Schauens in die Welt. Daß der Dichter die Auflösung in Nichts besingen kann, straft sein Thema selbst Lügen; — Klänge, die keine Harmonie finden und sie doch suchen! Dem Tode benachbart der Taumel bacchantischer Begeisterung in der nun folgenden und die Oden beschließenden „Dithyrambe": man sieht, hier ist der Dichter doch besser zu Hause, als bei den Todten, und er meint es gewiß aufrichtig, wo es am Schlusse heißt:

„Auf dem Rasen besser als drunter."

Unter den erzählenden Gedichten ist vor Allen die „Herrnhuter Romanze" eine Perle zu nennen, und für die vier schlesischen Balladen sind besonders wir Schlesier dem Dichter zu Dank verpflichtet. Die beiden längeren Erzählungen am Schluß, die von dem Dichter im vorigen Winter im Musiksaale der hiesigen Universität öffentlich vorgelesen wurden, unterscheiden sich von einander gleich sehr durch Stoff wie durch Inhalt. „Gonta" führt uns ein Gewebe von Abscheulichkeiten aus der Regierungszeit der Kaiserin Katharina vor, das an sich darstellbar und ergreifend wäre, wenn nur nicht der Hauptheld so niedrig und verbrecherisch erschiene und seine Handlungsweise so unnatürlich und unbegründet. Der übermüthige fanatische Sinn, der aus Herrschsucht sich zum Sclaven der Despotin und zum Mörder seiner Kinder macht, kann keine menschliche Theilnahme erwecken, wenn sich auch zuletzt, ganz unverdient, Erbarmen über ihn neigt und die Geister der Kinder ihm rings Vergebung zuflüstern; von dem durfte der Dichter nicht sagen, er habe sich die Dornenkrone aufgedrückt. Wozu er übrigens nöthig hatte, seine Kinder zu schlachten, läßt sich nicht begreifen; anders wäre es, hätte er sie als Geiseln in den Händen der betrogenen Vettern verloren. Ueberhaupt findet man sich in dem Zusammenhange der fremdartigen Geschichte erst nach wiederholtem Lesen zurecht.

Das letzte Gedicht „Barrabas" ist das längste und wohl das reichste und bedeutendste Stück der Sammlung. Der Held spielt die Rolle, die Emanuel Geibel seinen Judas Ischariot spielen läßt: von ehrgeizigem Patriotismus getrieben, will er sich dem Reiche Israel zum irdischen Messias weihen, Messias des Geistes und der Liebe aber ist Christus; beide finden ihre Verräther, jener an dem eifersüchtig liebenden Joab, dieser an dem lüsternen und habgierigen Judas. Die sündigende Magdalene, zuerst Joabs, dann des Barrabas Geliebte, entsündigt sich an dem Blick Christi, da er der Ehebrecherin verzeiht und sie nicht mehr sündigen heißt; der vornehme Epikuräer Pilatus kehrt gern in seine Prunkgemächer zu Ovid's ars amandi zurück, nachdem er sich die Hände in Unschuld gewaschen und den Heiland der Welt der bethörten Volkswuth preisgegeben; Barrabas freigesprochen, doch an der Rettung des elenden Volkes irre, giebt sich selbst den Tod, das ersterbende Auge nach dem Glanze des Kreuzes gewendet, glücklicher als Ahasver, der ruhe- und todeslos als das schreckende Gespenst seines Volkes ewig die Welt durchwandert: ergreifende, weltgeschichtliche Gegensätze, umschlossen von dem düsteren Rahmen der öden ruinenhaften Landschaft, aus der vernehmlicher die Klage der Propheten, als das Wehen eines neuen Welten-Frühlings spricht. Auch die Sprache ist einfacher, schmuckloser und schon dadurch wirksamer; ob aber nicht der Gestalten zu viele? wenigstens Ahasver überrascht durch eine gewisse Zudringlichkeit, indem Niemand ihn erwartet. Wenn Referent sich nicht täuscht, machte die erste Vorlesung dieses Gedichtes in der Universität einen eben so bedeutenden Eindruck, wie die des vorangehenden unbefriedigt ließ.

Referent hätte sich gern erlaubt, noch mehr in Einzelnheiten einzugehen, da eine in unseren Mauern entstandene Sammlung hervorragender poetischer Schöpfungen eine genauere Besprechung zu verdienen schien; der zugemessene Raum jedoch nöthigt ihn, sich auf das Gegenwärtige zu beschränken.

Dr. Paur.

Eine Episode aus dem triester Carneval.

Der Ort, wo sich in Triest die Masken während des Carnevals über ihr Schlachtfeld orientiren, ist das Café degli Specchi, das schönste und geräumigste der Stadt am großen Platz. Zwischen 8 und 10 Uhr Abends ziehen da bunte Kostume an dir vorüber, die auszumalen ich deiner glühendsten Phantasie überlasse. Es genüge die Bemerkung, daß das Café a giorno erleuchtet, und mit vielen Gästen jedes Alters, Standes und Geschlechtes so angefüllt ist, daß einen Stehplatz zu erringen sehr schwer, das Herumgehen unmöglich ist. Wer nur irgend am Karneval theilnehmen will, kommt hierher; es ist das Rendezvous aller Triester, die für wenige Stunden sich einen Platz in der Narhalla erwerben wollen.

Zu einem solchen Stelldichein erhielt einer meiner Bekannten, ein tüchtiger, vielgenannter Techniker folgenden Brief von einem seiner Kollegen unterzeichnet: Lieber Freund! Ich habe mit Ihnen von Geschäftsachen zu sprechen; damit wir das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, kommen Sie gewiß heute Abends nach 7 Uhr ins Spiegel-Café, dort sollen unter Maskenjubel unsere trockenen Baulichkeiten behandelt werden.

Zur festgesetzten Stunde nimmt mein Freund an einem Marmortisch Platz und während er schon Pläne kalkulirt und Luftschlösser baut — denn auch diese Spezialität der Architektur gehört in sein Fach — beobachten ihn zwei Masken. Als er sich trotz des forschenden Blickes der einen äußerst elegant gekleideten Dame nicht aus seinen Berechnungen reißen läßt, sondern sein Auge nach der entgegengesetzten Seite wendet, nähert sich ihm die Eine sehr zuvorkommend mit den Worten: „Endlich hab' ich Dich, den ich so lange vergebens gesucht, so leicht sollst Du mir nun nicht wieder entkommen. Ich nehme neben Dir Platz, laß mir ein Sorbet bringen." Diese mehr als freundliche Anrede war jedoch nichts weniger als geeignet, den Angesprochenen gut zu stimmen. Er bestellt das Gewünschte mit dem Ersuchen, einen andern Abend zum Scherz zu wählen, da heute Herrendienst dem Dienste der Damen vorangehe. In diesem Moment erscheint auch schon der Herr, welcher sich die Zusammenkunft erbeten, da er aber seinen Kollegen in Maskengesellschaft sieht, verspricht er in einer Stunde wiederzukommen. „Sieh, Dein Freund ist artiger, als Du," knüpft die Maske wieder an, „und wenn Du heute Deine dienstlichen Verpflichtungen dem Damendienst nachstellst, begehst Du nichts weniger als eine

Wahrheit sei, daß der Direktorenhof stets das beste Verständniß Indiens und der Inder, die größte Einsicht, Thatkraft und Arbeitskraft bewiesen hätte. Mill, Macaulay und andere Geschichtsschreiber hätten dem Direktorium stets eine größere Befähigung in indischen Dingen nachgerühmt, als dem Aufsichtsamt, und aus ihren Zeugnissen gehe klar hervor, daß das System der Doppelregierung zeitgemäßer und von Parteieinflüssen freier sei als jedes andere. Jedes Surrogat dafür müsse zum bloßen Werkzeug der jeweiligen Regierung herabsinken. Für die Kompagnie-Verwaltung habe auch der selige Herzog von Wellington, ein genauer Kenner Indiens, Zeugniß abgelegt. Die Armee-Reformen, die während des Krimfeldzuges beschlossen wurden, ständen in keinem Verhältniß zur Tragweite der gewaltigen Umwälzungen, die der edle Lord mit Indien vorhabe; und doch bilde diese angebliche Analogie sein Hauptargument für das Unternehmen. Die heimische Regierung sei es, von der alle jene gewagten Schritte ausgingen, die so unerhörte Drangsale über Indien gebracht, und um die Schuld von sich abzuwälzen, bringe sie eine Bill ein, die einem Todesurtheil über die Kompagnie gleichkomme. Er sucht darauf die Anklageakte, die der Schatzkanzler am Freitag Abend gegen die Kompagnie vortrug, Punkt für Punkt zu widerlegen, und beschwört das Haus, eine Bill zu verwerfen, die den Bau von Menschenaltern in wenigen Jahren zerstören würde.

Mr. Lowe (Vicepräsident des Handelsamts und früherer Mitredakteur der „Times") entgegnet, daß der Vorredner mehr mit Citaten als Beweisgründen gefochten habe. Als Haupteinwand gegen die Bill mache man die große Tragweite der Veränderung geltend. In Wirklichkeit aber sei die Regierungsgewalt der Direktoren nicht von der Bedeutung, die man ihr zuschreibe. Allmählich seien die Gewalten und Vorrechte der Kompagnie verkümmert worden, und nun sei so wenig davon übrig, daß die Kompagnie nicht vor- oder rückwärts könne und aller zur Regierung Indiens erforderlichen Lebenskraft ermangele. Die Erfahrungen, die er in den Colonien gemacht,*) gäben ihm die Ueberzeugung, daß Indien unter der Controle des Parlaments aufblühen und gedeihen werde.

Sir H. Rawlinson (ein von der Regierung ernannter Mitdirektor der ostindischen Kompagnie, welcher lange Jahre in Indien gelebt hat und durch seine Keilschrift-Entzifferungen auch in Deutschland bekannt ist) sagt, bei einem Rückblick auf die Geschichte des Doppelregiments könne man sich nur über Eines wundern, nämlich, wie es sich so lange zu behaupten vermocht habe. Es könne nichts Schwerfälligeres und Ungeschäftsmäßigeres geben, als die jetzige Prozedur, wenn es sich um die Absendung einer Depesche nach Indien handele.**) Die unmittelbare Anerkennung der Autorität der Königin werde den gebildeten Hindu's erhöhte Achtung vor der britischen Herrschaft einflößen und von den angesiedelten Europäern als eine ungemeine Wohlthat begrüßt werden. Die Meuterei könne jetzt als unterdrückt betrachtet werden(?), so daß man mit dieser Reform eine neue Aera beginne. So unbedingt er daher das Prinzip der Bill als richtig anerkennt, so wenig kann er allen Details derselben seinen Beifall schenken. Die Mitglieder der indischen Rathskammer sollten nicht nur zahlreicher sein, sondern auch einen höhern Grad politischer Unabhängigkeit besitzen. — Sir H. Walsh (Conservativer, Lord-Lieutenant von Radnorshire und großer Grundbesitzer) erklärt, daß das verschrieene Doppelregiment alle Elemente des Erfolges vereinige.

Mr. Adams hat sich vergebens bemüht, einen einzigen triftigen Grund für die Annahme der Bill zu entdecken; es müßte denn der sein, daß Cannon-Row und Leadenhall-Street (die Straßen, in welchen sich die Gebäude des Ministeriums und Direktorenhofes befinden) ein wenig auseinander liegen. Wenn im indischen Geschäftsgange zuweilen Umschweife und Umwege vorkommen, so gelte dasselbe von vielen anderen Departements der heimischen Regierung selber. Die Kompagnie habe sich während des Aufstandes nicht den zehnten Theil so viele Blößen gegeben, wie das Ministerium während des Krim-Feldzuges. — Mr. Elliot (Demokrat, Sohn des früheren berliner Gesandten Earl Minto, hat als oberer Civil-Beamter in Bengalen und als Sekretär des indischen Ministeriums gedient) bekämpft die Bill ebenfalls. Nichts werde mehr Unheil stiften, als die ewigen Debatten über Indien im Parlament. Wenn die indische Verwaltung wirklich wie die Englands vom Parlament kontrolirt werden soll, so müsse es von jeder Kleinigkeit, die zwischen dem Himalaya und Cape Comorin vorgeht, Notiz nehmen. Aber die Majorität der Mitglieder verstehe nichts von indischen Angelegenheiten und werde sich durch hitzige Reden bestimmen lassen, während die Unwissenheit und Leidenschaftlichkeit der Parteien kaum verfehlen würden, auf die Eingeborenen Indiens den ungünstigsten Eindruck zu machen. — Oberst Sykes will die Debatte vertagen. Lord Palmerston stimmt bei in der Hoffnung, daß es die letzte Verschiebung sein werde. Andere jedoch sind gegen den Vorschlag. Es wird daher abgestimmt und die Vertagung mit 280 gegen 32 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. [Dappenthal und Flüchtlinge. — Neapel und die Westmächte.] Wir haben vor einigen Tagen der Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz wegen des (seit langer Zeit zwischen dem Canton Waadt und Frankreich streitigen) Dappenthales gedacht; seitdem ist ein Konventions-Entwurf zu Stande gekommen, demzufolge Frankreich etwa drei Viertheile des Geländes erhalten, oder vielmehr behalten würde, welches die nach dem Lande Gex führende Militärstraße auf beiden Seiten begrenzt. Nur das weit abliegende Terrain würde der Schweiz verbleiben. Was die Asylfrage betrifft, so kennt man bereits ihre Lösung; die Flüchtlinge werden nicht ausgewiesen, aber internirt, sobald sie eine regelmäßige Beschäftigung nicht nachweisen können. Bis jetzt hatte sich die Schweiz zu einer Maßregel so allgemeiner Natur gegen die Flüchtlinge niemals herbeilassen wollen, und man sieht jetzt, welches Bewenden es mit den Großsprechereien der radikalen Blätter in der Schweiz gehabt hat! — Der brüsseler „Nord" wiederholt heute, was wir schon vor acht Tagen andeuteten, daß es einer dritten vermittelnden Macht anheimgestellt sei, die durch die Sendung des Fürsten Ottajano angebahnten Unterhandlungen zwischen Neapel und Frankreich wo möglich zum gedeihlichen Ende zu führen, aber der „Nord" fügt hinzu, England erhebe Schwierigkeiten. Das ist nicht wahr. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Februar. Die offiziösen Kreise befassen sich viel mit der Ernennung des Herzogs von Montebello zum Gesandten in St. Petersburg. Man macht geltend, daß die Verleihung eines so wichtigen Postens an einen ehemaligen Minister Ludwig Philipp's, der überdies noch vor Kurzem im Lager der Fusionisten eine Rolle gespielt hat, ein Beweis sei, daß der Kaiser den Angehörigen aller Parteien sich zu nähern bereit sei, wenn diese ihm entgegenkommen. Der Herzog folgte dem Beispiele seiner beiden Brüder, indem er sich der neuen Dynastie anschloß. Der Kaiser hat den Herzog zu seinem Gesandten in Rußland ernannt, weil er weiß, daß die Wahl dieses Mannes, dessen feine und sanfte Manieren bekannt sind, in Petersburg angenehm sein muß. — Die Verhaftung Bernard's wird natürlich hier als ein Beweis von dem Bestreben Englands betrachtet, seinem Bundesgenossen zu Willen zu handeln. Man ist Lord Palmerston dankbar für diese Bereitwilligkeit und hat den dankbaren Gefühlen in einer Depesche an den Grafen Persigny Ausdruck verliehen. Das Tuilerien-Kabinet benutzt die Haltung des britischen Kabinets, um auch die anderen Regierungen zu den gewünschten Maßregeln zu bewegen. Die Schweiz hat auch in der That eine Reihe von Maßregeln ergriffen, welche den üblen Eindruck einiger Kantonal-Regierungen auf das französische Gouvernement verwischen. Auch die sardinische Regierung soll, wie hier behauptet wird, den französischen Vorstellungen nachgebend, etwas thun wollen. Graf Cavour, so erwartet man hier, wird ehestens mit einem Gesetzvorschlage in Bezug auf die Flüchtlinge und auf die Journale vor die Kammern treten. — Die Anwesenheit des Prinzen Christian von Dänemark in Paris hat zu verschiedenen ungenauen Kommentaren Anlaß gegeben. Es wird zwar nicht in Abrede gestellt, daß der Prinz mit dem Kaiser eine lange Unterredung über die dänische Frage gehabt habe; allein dieselbe rechtfertigt die Gerüchte, auf die ich anspiele, nicht. Der dänische Prinz hat bei dieser Unterredung dem Kaiser ins Gedächtniß gerufen, daß Frankreich von jeher der Bundesgenosse und Beschützer Dänemarks gewesen. Der Kaiser soll mit großer Freundlichkeit erwidert haben, daß seine Regierung diesen Gefühlen treu bleiben wolle. So lange aber die Frage eine ausschließlich deutsche bleibe, wolle Frankreich, wie der Kaiser das auch öffentlich erklärt, sich nicht in diese Angelegenheit mengen und die Lösung dem deutschen Bunde überlassen. Dies würde aber nicht mehr der Fall sein, wenn die Vorschläge Hannovers angenommen werden sollten (?!). Dann würde aber Frankreich auch mit seinem ganzen Einflusse auftreten. (Es wäre zu bedauern, wenn der Kaiser der Franzosen sich mit einer großen, ihr gutes Recht mit größter Schonung und Langsamkeit wahrenden Nation verfeinden wollte, um die Sympathien eines Völkchens zu erwerben, das im Unrechte beharren will.) (K. Z.)

Belgien.

Aus Belgien, 15. Febr. Die französischen Polizeimaßregeln gegen Belgien und belgische Staatsbürger haben aufs neue begonnen, gerade wie sie von 1851—54 ihr Wesen trieben. Belgier, die in Paris Geschäfte haben, können sich nicht genug in Acht nehmen: eine Frage nach einem Journal im Kaffeehause genügt, um über die Grenze spedirt zu werden. Ein belgischer Professor, der nach der „andern Ausgabe der Independance" gefragt hatte, ward von einem anwesenden „Friedensoffizier" nach der Präfektur gebracht, dort bis Abends verwahrt, und mit fünf andern Belgiern nach der Nordbahn dirigirt. Die Durchsuchung der Reiseeffekten hat den äußersten Grad von Genauigkeit erreicht; Geschäftsreisende geniren sich den Boden des Empire zu betreten. In Tournay und andern Grenzorten wimmelt es von französischen „Emigranten" sonderbarer Art; sie dringen an öffentliche Orte, Tables d'hotes, Kaffeehäuser, führen provocirende Gespräche, horchen auf das Gesagte, fragen beim Wirthe nach Namen, Stand, Charakter der Anwesenden, notiren sorgfältig das Vorgefallene, und verschwinden. Ein Augenzeuge berichtet, daß ein solcher Herr ein vier Seiten langes Protokoll angefertigt habe. Uns dünkt, bei den vielfachen strengen Zumuthungen der französischen Regierung an Belgien, die sämmtlich gewährt sind oder es werden sollen, könnte sich die erstere wohl gewissen Anforderungen der Schicklichkeit unterwerfen. (D. A. Z.)

Italien.

Genua, 12. Februar. [Ein Brief Mazzinis,] der in dem hiesigen Prozeß verlesen ist, ist nicht ohne Interesse wegen des Leichtsinns, mit dem in demselben ein Liebesverhältniß und die Verschwörungs-Pläne sich durchkreuzen. Sodann sieht man aus dem Briefe, mit welcher Forcirtheit der Verschwörer sich auf der vermeintlichen Höhe seiner Unternehmungen zu behaupten sucht, und wie öde er sich zugleich fühlt. Man vermuthet, daß der Brief an Miß White gerichtet ist. Es heißt in demselben: „Schreiben Sie mir, Theure, wenn Sie nämlich können, sagen Sie mir, daß Sie, daß Alle wohl auf seien. Schreiben Sie mir, daß Sie mich immer mit derselben Zärtlichkeit lieben, daß sich bei Ihnen nichts geändert hat, daß nichts geschehen ist, was mich schmerzlich berühren kann. Aber schreiben Sie es nicht, wenn es nicht wahr ist. Ich muß Sie treu und wahr wie einen Spiegel haben. Theurer Engel, mehr als je bin ich entschlossen, in diesem Konflikte zwischen mir und den bestehenden Gewalten bis zum Aeußersten zu gehen. Wohlverstanden, nicht jetzt, aber zur gelegenen Zeit, sobald ich Mittel dazu gefunden haben werde. Ich muß jedenfalls Ihnen als Mann gelten, als Mann, der Ihre Zuneigung besitzt, als Mann, der zu seiner alten Fahne hält jetzt und immerdar. Aber muß man sich denn sehen? Genug, wenn Sie mir immer wohlwollend sind. Sind Sie es auch, theurer Engel? Ja, süßer Engel. Ich fühle, Sie sind es. Aber ich habe solche schreckliche Träume, ich fühle mich so vereinsamt und elend, daß ich für meine Aengstlichkeit Entschuldigung verdiene, um so mehr, da ich seit einem Monat keine Zeile von Ihnen." (Zeit.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Februar. [Das heutige Bulletin] über das Befinden der Erbprinzessin Karoline, deren Arme durch Anbrennen des Kleides verletzt sind, lautet: Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin hat in voriger Nacht besser geschlafen als gestern; das Fieber hat sich etwas verringert; am linken Arm beginnt die Besserung.

Die gestrige Depesche gab die vorgeschlagene Aenderung in der Gesammtstaats-Verfassung theilweise irrig an. Allerdings soll Holstein, das die Dänen für noch immer allzu stark vertreten (!) erachten, einen Abgeordneten weniger zum Reichsrath senden als bisher. Seine Beiträge zur Gesammtstaatskasse würden dagegen um 1,36 pCt. vermindert werden.

Asien.

Die „Times" hat von ihrem Correspondenten aus Malta folgendes, vom 13. Febr., Abends 10 Uhr, datirtes Telegramm erhalten:

„Alexandria, 10. Februar.

„Der Pekin ist mit Nachrichten aus Bombay vom 24. Januar am 8. Februar in Suez angekommen. Die Einnahme Feruckabads und Futtyghurs durch Sir Colin Campbell wird bestätigt. Am 9. Jan. schlug und zersprengte er auf dem Marsche nach Futtyghur eine große Rebellenschaar. Er selbst erlitt debei nur geringe Verluste. Der Nawab floh über den Ganges nach Rohilcund; Sir Colin stand im Begriffe, ihm dorthin zu folgen. Nach der Unterwerfung Rohilcunds wollte der Ober-Befehlshaber wieder nach Luckno vorrücken. Brigadier Walpole stieß am 3. Jan. zu Bewar, in der Nähe von Mynporii, zu der Heersäule des Obersten Seaton. Die ganze Straße war frei von Rebellen. Im Radschputen-Lande nichts Bemerkenswerthes. Der Radschah von Kotah soll zu unterhandeln wünschen. Im Pendschab und in den Präsidentschaften Madras und Bombay stand Alles gut. Am 2. und am 16. Januar ward Sir James Outram von den Rebellen angegriffen, welche beidemale mit großem Blutvergießen zurückgeschlagen wurden. In dem letzterwähnten Gefechte ward der Führer der Aufständischen, ein fanatischer Hindu, verwundet und gefangen genommen. Das Contingent von Rhowal ward am 9. Jan. von den Truppen des Generals Rose zu Sehur entwaffnet. 150 der Meuterer wurden vor Gericht gestellt und am 12. Jan. erschossen. Sir Robert Hamilton und Sir Hugh Rose befanden sich mit den Feld-Colonnen Central-Indiens auf dem Wege nach Saugor. Auch die Heersäule von Kaupti rückte dorthin vor. General Roberts hatte den Befehl über die Truppen des Radschputen-Landes übernommen, welche Disa am 2. Jan. verlassen hatten. Der General-Gouverneur befand sich, dem Vernehmen nach, auf dem Wege nach den Nordwest-Provinzen. — Der Importmarkt hatte sich verbessert, der Export war flau, Wech-

*) Mr. Lowe war Mitglied des Sydney-Regierungsrathes in Australien und scheint eine von Engländern gebildete und im Wesentlichen auf Selfgovernment beruhende Kolonie für dasselbe ausgeben zu wollen, wie ein von Millionen militärisch niedergehaltenes, von Asiaten bewohntes, Gewirre uralten Fremdlandes.

**) Der Präsident des Aufsichtsamtes (ostindischer Minister) und der ostindische Direktorenhof haben immer erst zu konferiren, und das giebt allerdings ein Hin- und Herschreiben. Die schließliche Entscheidung steht beim Minister; der Direktorenhof aber ist zur Mitberathung gerade befugt genug, um die Energie der Regierungsmaßregeln wenigstens zu verzögern. Daß eine Aenderung in diesen Punkten wünschenswerth sei, wird von den meisten Seiten zugestanden; was von den Gegnern der Bill geleugnet wird, ist nur, daß eine Reorganisation des Geschäftsganges der Oberbehörden nothwendiger Weise eine Maßregel von so ungeheuer politischer Tragweite mit sich bringen müsse, als die Erwerbung der indischen Stellen- und Avancements-Vergebung durch das Ministerium es ist.

Inkonsequenz. Du gehörst zu der Sorte der Don Juan's, die sich an eroberten Herzen weiden, um sie dann zu verlassen. So ging es schon mancher schönen Triesterin, soll ich sie Dir nennen?" Es ist begreiflich, daß die Neugierde meines Bekannten zu rege gemacht wurde, als daß er jetzt nicht lebhaften Antheil am Gespräche genommen hätte. Wenngleich solcher Sünden, wie sie ihm aus zartem Munde vorgeworfen wurden, sich nicht bewußt, wollte er doch die Diskretion seiner Maske nicht auf eine zu große Probe stellen, sein Gewissen mag ihm wohl gesagt haben, warum; er vergaß sein Stelldichein und pflegte das Gespräch jetzt sorgsamer. Handschuh, Taschentuch, Parfüm, Sprache ließen auf eine schöne und gebildete Persönlichkeit schließen, Alles dies zusammen bewog ihn, obwohl er sein Mißtrauen nicht verbarg, sich die Aufzählung seines Sündenregisters zu erbitten. „Hier nicht, mein Theuerster," antwortete sie, „ich bin jedoch gerne dazu bereit, wenn Du meinen Vorschlag annimmst, mich in meinem Wagen nach Haus zu begleiten; dort will ich Dir noch einen größeren Beweis meiner Zuneigung und Liebe geben." Einerseits ist unsere Zeit und unser Techniker zu praktisch, um an ein Mährchen aus Tausend und einer Nacht zu glauben — die Dame wurde noch immer für eine wohlkonditionirte Kameliendame gehalten — andererseits war er aber auf die Lösung sehr gespannt, die am schnellsten in der Behausung der Maske geschehen konnte, und ging auf den Vorschlag ein. Ein hübsches Zweigespann führt das Paar den Corso entlang jener Vorstadt zu, wohin die triester Gasaufklärung noch nicht reicht. Unserem Entführten kommt plötzlich der seltsame Einfall, den Kutscher halten zu lassen, da er möglicherweise die Aussicht hatte, an der Hausthür abgesetzt zu werden und den ziemlich weiten Weg zurück zu Fuß zu machen. Allein ein feuriger Kuß, den unsere Schöne auf die Lippen des Praktikus drückt, beschwichtigt ihn und ich möchte nicht in Zweifel stellen, daß an der Stelle kühler Nüchternheit jenes Gefühl in ihm die Oberhand gewann, das zu wiederholtem zärtlichen Austausch ermuthigt.

Der Wagen hält endlich vor einem schön gebauten Hause, ein galonnirter Portier begrüßt die Ankommenden, ein Diener leuchtet die breite Treppe hinauf, und wird am Zimmer der Dame mit den Worten entlassen: „Niemand einlassen." — „Mache Dir's nun so bequem, als es Dir behagt," sprach die Dame zu ihrem immer staunenden Begleiter, nachdem sie ihn durch eine Reihe eleganter Zimmer geführt und ihm neben sich auf einem schwellenden Sopha Platz angewiesen hatte, „unser Gespräch soll Dich nicht lange aufhalten. Du gehörst zu meinen Verehrern," fuhr sie fort, „ich habe unzweifelhafte Beweise Deiner Aufmerksamkeit, Deiner Neigung. Auf allen Promenaden, im Konzert, im Theater, noch kürzlich in der Juliska hast Du sie mir auf das unzweideutigste gegeben, Ich gefalle Dir, das weiß ich ebenso bestimmt; Du wirst das Zimmer nicht verlassen, ohne Dein Wort gegeben zu haben, mich zu Deiner Frau zu machen, mich zu heirathen. Ich mag nicht zu Jenen gehören, die in Dein Garn gelockt, von Dir verlacht werden, entscheide Dich schnell, ich wiederhole es Dir, ohne das schriftlich gegebene Versprechen gehst Du nicht aus diesem Hause."

Der Ton der Dame war dabei nicht weniger ernst geworden, als die Sache verlangte, und je mehr der Herr seine Gründe auseinandersetzte, daß er erstens keine Dame heirathen werde, die ihm nicht ebenso das Gesicht wie das Herz demaskiren wolle, daß er ferner sein Leben nicht an ein Weib ketten werde, die ihn zu solcher Stunde, unter solchen Umständen in ihr Zimmer führe, daß er endlich niemals sich zu einer Heirath zwingen lassen würde, desto beharrlicher blieb sie bei ihren Worten. Als ihre ganze Ueberredungskunst an der Ruhe des Mannes scheiterte, läutet sie, ein Herr von martialischem Aeußeren tritt ein, giebt vor, den Techniker zu kennen, und fragt ihn sehr barsch, was er im Zimmer seiner Tochter zu thun habe. Nicht wenig bestürzt erzählt der Gefragte den Thatbestand, allein der Vater hielt seine Tochter für compromittirt, und besteht auf sofortiger Verlobung durch einen Notar. Als diese hiezu bereit erscheint, und unser Held sich immer noch sträubt, um irgend einen Preis eine „Frau mit der Maske" zu nehmen, wird ihm, um der Sache ein Ende zu machen, eine Mitgift von 100,000 fl. zugesagt. Aber selbst Dies ist nicht im Stande, den festen Entschluß des Technikers umzustoßen, er beharrt bei seinem entschiedenen Nein, wohl ahnend, daß nun ein Boxerkampf nach englischer Sitte beginnen würde. Mit den Worten: „Willst Du mich auch jetzt nicht lieben?" entlarvt die Dame ihr Gesicht. Sie war nun freilich keine Turandot, wohl aber — die Schwester meines Bekannten, die mit elterlicher Erlaubniß in guter Begleitung ohne sein Wissen die Südbahn benützte, um dem cher frère einen deutschen Faschingsstreich in Triest zu spielen. (Tr. Z.)

[Fabelhaft strenger Winter zu Konstantinopel.] Wo ein strenger Winter als unvorhergesehener Gast erscheint, wüthet er am grimmigsten. Das hat Stambul im vorigen Monate erfahren. Der Schnee lag mannshoch. Aus manchen Häusern hat man Tunnles durch den Schnee graben müssen. Dabei fehlte es an Allem, was sonst für den Winter nöthig ist. Holz und Kohlen waren keine mehr da. Das Bischen, was ankommen sollte, ward ein Opfer der Stürme. Man hat schon 10 Piaster (ungefähr 1 Fl. KM.) für die Okka Holzkohlen (zu $2\frac{1}{3}$ Pfund die Okka) zahlen müssen; einige Kleinhändler sind bei der Gelegenheit ermordet worden. Durch die Kälte sind Menschen und auch vieles Vieh erfroren. Auf dem Dampfschiffe von Trapezunt sind 130 Mann (?), welche den Platz auf dem Verdecke hatten, erfroren. Das Fleisch stieg auf den doppelten Preis. Wolfsbanden, rasend vor Hunger, haben sich bis in die Vorstädte Konstantinopels, sowohl in Asien als in Europa, geworfen, und mehrere Menschen sind ein Opfer dieser Thiere geworden. Am 2. Februar Nachmittags hat sich Thauwetter eingestellt, nachdem man mehrere Tage hindurch 8—9 Grad Kälte und 14 Tage lang nicht über den Gefrierpunkt gehabt. (Oest. Z.)

Prag, 14. Februar. [Das Czechenthum und die altböhmische Literatur oder die Geschichte einer Handschrift.] Großes Aufsehen und nach gewissen Seiten nicht minder große Verlegenheit erregte in hiesigen literarischen Kreisen die gestrige „Wiener Zeitung" mit ihrem amtlichen Berichte über eine vor vier Tagen stattgehabte Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Diesem Berichte zufolge hat die Klasse die Aufnahme zweier Abhandlungen eines außerhalb der Akademie stehenden jungen Gelehrten, Julius Feifalik, in ihre Sitzungsberichte genehmigt. Beide Abhandlungen beschäftigen sich mit der alt-czechischen Literatur und behandeln „König Wenzel von Böhmen als deutschen Liederdichter und die Unechtheit der alt-böhmischen Pisen milostná Krále Václava I. (Liebeslieder König Wenzel's I.)" In einer dieser Abhandlungen wird der Beweis unternommen, daß das unter dem obigen Titel bekannte und in den meisten Ausgaben der königinhofer Handschrift abgedruckte Lied, welches eine angeblich im 13. Jahrhundert verfertigte altböhmische Uebersetzung des ersten jener dem König Wenzel zugeschriebenen mittelhochdeutschen Lieder enthält, eine Fälschung, und zwar eine mit ziemlichem Ungeschick versuchte Fälschung, unserer Zeit ist, wobei das Verhältniß der böhmischen Uebersetzung zum Original und zu mehreren neuhochdeutschen Uebersetzungen, die Sprache und die äußere Beschaffenheit des altböhmischen Liedes die Beweisgründe bilden. Dieser Beschluß der Klasse hat um so größeres Gewicht, da ihm statutenmäßig ein innerhalb der Akademie geschöpftes Gutachten, welches die Aufnahme beantragt, vorausgehen muß und auch diesmal ohne Zweifel vorausgegangen ist.

[Ulybischew †.] Am 5. d. M. starb in Nischni-Nowgorod der Verfasser der Werke über Mozart und Beethoven, Wirkl. Staatsrath Ulybischew. Sein Buch ist aus dem Französischen ins Deutsche vom Kapellmeister Kosmali übersetzt worden und hat in der musikalischen Welt eine günstige Aufnahme gefunden.

[Das tanzende Wien.] Nach einer annäherungsweisen Zählung wurden in Wien im diesjährigen Fasching 1240 Bälle gegeben; ein Zehntheil derselben hatte die Unterstützung verschiedener humaner Zwecke im Auge.

sel-Cours 2 S. 1 D. für Kredit-Bills. Auf dem Geldmarkt herrschte eine ziemliche Klemme. — Das Schiff Waterloo war mit dem Hauptquartier des 56sten Regiments in Bombay angekommen. Zu Kurratschi war der Alipur mit Artillerie und der Oriental mit dem 94. Regiment eingetroffen. Das letztere Fahrzeug ward in Suez zurückerwartet."

[Krieg gegen Rußland?] Die „Pekinger Zeitung" vom 17ten November vorigen Jahres enthält den Bericht eines in Kirin kommandirenden Obersten Linhing, aus dem hervorgeht, daß, nach der Ansicht des Berichterstatters wenigstens, sich China auch im Kriege mit Rußland befindet. Oberst Linhing sagt nämlich, daß er von dem Kaiser den Befehl erhalten habe, 10,000 Catties Schießpulver anfertigen zu lassen, das gebraucht werden solle, um „das Gebiet am Hilung Kiang (d. h. am Amurfluß) gegen die Eingriffe der russischen Barbaren zu schützen." Er hat zu dem Ende sechs Pulvermühlen in Bewegung gesetzt und bittet, außerdem noch zwei andere einrichten zu dürfen, wofür er und die ihm Untergebenen bereits die erforderlichen Kosten zusammengebracht hätten. Von der Vertheidigung des Amurdistrikts gegen die Eingriffe der „russischen Barbaren" ist dreimal in dem kurzen Bericht die Rede.

Amerika.

New-York, 3. Februar. Gestern hat der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kongresse zu Washington die für Kansas entworfene Lecompton-Konstitution übersandt, begleitet von einer Botschaft, die große Sensation erregt hat. Herr Buchanan stellt sich so entschieden wie möglich auf die Seite der Sklavenhalter-Partei, bezeichnet die Stadt Lawrence als den Herd des Abolitionismus, schmäht in maßlosen Ausdrücken die Hartnäckigkeit, mit welcher die Freistaatsmänner an der Topeka-Bewegung festhalten, und erklärt die Aufnahme von Kansas in die Union unter Annahme der Verfassung von Lecompton als das einzige Mittel, die Ruhe in jenem Lande wiederherzustellen. Dem Vernehmen hat der Abgeordnete der Mormonen, Herr Bernhisel, dem Präsidenten Vorschläge gemacht, welche den Verkauf des Eigenthums der Mormonen in Utah betreffen. Von dem nach Utah entsandten Expeditions-Heere sind neuere Nachrichten eingetroffen. Oberst Johnston hatte seinem Heere vier neue Kompagnien von Freiwilligen eingereiht, die auf neun Monate eingetreten waren. Der Gesundheits-Zustand der Truppen war gut, und an Lebensmitteln fehlte es nicht. Es hat sich hier in New-York ein Regiment von Freiwilligen gebildet, welches an der Expedition nach Utah Theil nehmen will.

General Walker ist vor dem Distrikts-Gerichte der Vereinigten Staaten zu New-Orleans erschienen und hat verlangt, daß ihm der Prozeß gemacht werde. Der Richter jedoch hat ihm erklärt, er könne, bevor er neue Instruktionen aus Washington erhalte, nichts in der Sache thun, da die Anklage-Jury eine Anklage für unstatthaft erklärt habe.

Mexiko. [Neueste Nachricht über den Bürgerkrieg.] Aus New-Orleans, den 25. Januar, wird geschrieben: Der Dampfer „Tennessee", der am 21. d. Mts. von Vera-Cruz abfuhr, traf heute hier ein und bringt Berichte aus Mexiko, denen zufolge sich das Land in der vollständigsten Anarchie befindet. Fast alle Postwagen zwischen Vera-Cruz und der Hauptstadt wurden geplündert; beinahe jeder Staat, und jede Stadt hat bereits ihre Proklamation gegen Comonfort erlassen, und die Stadt Mexiko befand sich in förmlichem Belagerungszustande. Am 11. hatte sich auch die Brigade Zuloaga, welche Comonfort zuerst als Diktator proklamirte, gegen denselben erklärt. Dieselbe hält die Citadellen und Barracken von St. Augustin und St. Domingo besetzt, und hat Comonfort den Eingang in dieselben verwehrt. Comonforts Palast ist von etwa tausend Mann, mit Artillerie versehen, vertheidigt General Zuloaga wurde verhaftet, aber auf Ehrenwort wieder entlassen. Ein Theil seiner Brigade soll damit umgehen, ihn zum Präsidenten zu proklamiren, während ein anderer Theil Santa-Anna's Ansprüche anerkennt. Comonforts Truppen sollen am 15. d. Mts. einen Angriff auf die St. Augustiner-Kaserne gemacht haben, aber zurückgeschlagen worden sein. In der Hauptstadt haben bereits alle Ausländer die Flaggen ihrer Regierung aufgezogen und die größte Verwirrung soll dort herrschen.

P. C. **Mexiko**, 18. Jan. Nachdem der Plan von Tacubaya von der Mehrzahl der Staaten verworfen, und von den zum Theil für Santa Anna gewonnenen Truppen die Fahne des Aufruhrs erhoben worden ist, hat Comonfort sich von Neuem an die Spitze der liberalen Partei gestellt, die Regierung in der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Weise einstweilen an den Präsidenten des Obergerichts abgetreten und persönlich den Oberbefehl der Regierungstruppen übernommen. Wiewohl diese durch einberufene Corps von Nationalgarden beträchtlich verstärkt worden sind, so befinden sich doch auf Seiten der Pronunciados eine verhältnißmäßig größere Zahl wirklicher und geübter Truppen. Der Palast, die Citadelle, die Kirchen und größeren Gebäude sind von den streitenden Parteien besetzt, in den Straßen Kanonen aufgefahren und Verschanzungen aufgeworfen. Indeß ist gestern ein 48stündiger Waffenstillstand abgeschlossen und den fremden Gesandten und Konsuln davon Anzeige gemacht worden. Der Ausgang der Sache wird davon abhängen, ob die Provinzen die Regierung Comonforts aufrecht erhalten. An einzelnen Punkten sind (vor Abschluß des Waffenstillstandes) vereinzelte Schüsse gefallen. Von einem Bombardement der Stadt aber war gar keine Rede.

Provinzial-Zeitung.

ƻ **Breslau**, 19. Februar. [Kommunales. III.] Der Zuzug fremder Personen und Familien, die hier ihren Wohnsitz aufschlagen wollen, ist nicht so bedeutend, als verhältnißmäßig selbst in kleineren Städten, z. B. in Görlitz, und obenein sind Viele unter diesen Anziehenden mittellos und für die Kommune eben von keinem großen Gewinn. Im Jahre 1857 geschahen überhaupt in Niederlassungs-Angelegenheiten 1127 Anmeldungen; davon wurden durch Zahlung des Einzugsgeldes regulirt 764, ohne Zahlung des Einzngsgeldes erledigt: 114 und 249 sind noch unerledigt. Von den Anfang 1857 noch schwebenden Niederlassungs-Angelegenheiten wurden 473 im Laufe des Jahres erledigt. Pro 1857 ist die Ausweisung bei 468 Personen beantragt worden, von denen 207 nachträglich das Einzugsgeld zahlten und nur 49 wirklich fortgewiesen wurden; 14 von diesen mit der Ausweisung bedrohte Personen wurden von der Polizei zeitweise als Fremde geduldet, bei 9 ist die Ausweisung aufgehoben wegen Nichtverpflichtung zur Entrichtung des Einzugsgeldes und bei 189 Personen ist diese Frage der Ausweisung noch nicht entschieden.

Im Jahre 1856 sind im Eichungsamte geeicht worden: 9717 Gewichte, 2979 Hohlmaße, 307 Waagebalken, 3 Paar Waagschalen, 37 Brückenwaagen, 655 Längenmaße, 43 Strichhölzer.

Wie groß die Baulust im Jahre 1856 war, geht daraus hervor, daß im gedachten Jahre 526 Bau-Projekte zur Prüfung und Genehmigung bei der betreffenden Behörde vorgelegt wurden. Im folgenden Jahre ist eines der kostspieligsten Bauwerke, der Kanal zur Entwässerung der Teichäcker und der Gartenstraße vollendet worden, welcher in einem Zeitraum von 11 Jahren mit einem Kostenaufwande von circa 73,000 Thlrn. ausgeführt wurde.

Die Sparvereine, deren Zweck es ist, in den Sommermonaten allwöchentlich die Ersparnisse des kleinen Arbeiterstandes in Beträgen von wenigen Silbergroschen zu sammeln, um dieselben am Weihnachts-Termin im Ganzen nebst den angelaufenen Zinsen an die Sparer zurückzugeben, haben im Jahre 1856 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Im vorhergehenden Jahre betrugen diese Sammlungen nur 5335 Thlr., in diesem aber 26,585 Thlr. und ein gleich erfreuliches Resultat bietet das Jahr 1857.

Die Zahl der einquartierungspflichtigen Grundstücke in der Stadt und in den Vorstädten betrug im gedachten Jahre 2966. Einquartirt waren 82,168 (alles zu Gemeinköpfen berechnet), so daß sich der Einquartierungs-Numerus für jedes Grundstück auf 7 Tage stellte. Ausgemiethet haben im gedachten Jahre die Einquartierung 436 Hausbesitzer für 506 Häuser, welche zu 2753 Mann klassirt waren, bei 75 stellvertretenden Wirthen. Beim Ausmiethen haben letztere wiederum 3—4 Sgr. pro Mann und Tag, und 2½ Sgr. pro Pferd und Tag erhalten.

Was der amtliche Bericht über den Verkehr während des Jahres 1856 an der städtischen Bank sagt, ist bereits bekannt. — Ueberhaupt ist der Bericht diesmal ziemlich mager ausgefallen.

§ **Breslau**, 19. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Dem Vernehmen nach ist im Bereiche des hiesigen Appellationsgerichts neuerdings die Anordnung getroffen, daß fortan allmonatlich, mit Ausnahme der Ferienmonate, eine Sitzungsperiode des breslauer Schwurgerichtshofes abzuhalten sei. Die nächste Session wird im Monat März stattfinden und circa 14 Tage dauern.

Wie wir hören, ist die Ausführung des als Seitenflügel des königlichen Palais in der Karlsstraße zu errichtenden Kommandanturgebäudes, für welches die Baupläne bereits entworfen und genehmigt sind, dem Herrn Maurermeister Hein hierselbst übertragen.

Das Vergnügungslokal zum Odeon, welches bekanntlich zum Verkauf ausgeboten wird, dürfte in den Besitz einer Ressource übergehen, die sich um das Etablissement bewirbt und dasselbe lediglich zu eigenen Zwecken benützen will.

Unsere akademische Liedertafel, welche dem breslauer Publikum am vergangenen Freitage ein so heiteres Karnevalsvergnügen bereitete, sieht sich genöthigt, ihre Konzerte in dieser und nächster Woche, wegen anderweiter Besetzung des Kutznerschen Saales ausfallen zu lassen. Erst zu Anfang März wird die Liedertafel ihre wöchentlichen musikalischen Unterhaltungen wieder aufnehmen können, und gleich darauf das Benefizkonzert des zeit. Dirigenten folgen, dem wir einen eben so glänzenden Erfolg wünschen, als er dem jüngsten Fastnachtsulk zu Theil wurde.

Breslau, 18. Febr. Das weiland vielbelobte und vielbesuchte „Thiemersche Theatrum mundi" hat sich, wenn auch unter einer andern Firma, im „Blauen Hirsch" wieder bei uns eingefunden. Seinen ersten, erneuerten Leistungen zufolge ist es in der Mannigfaltigkeit und Nettigkeit seiner Darstellungen sich gleich geblieben. Die Winterlandschaft, welche es zum Besten gab, wimmelte von Menschen und Thieren, unter letzteren besonders von Jagdhunden und Schlittenpferden, in ihren eben so mannigfaltigen als natürlichen Bewegungen. Possirlich machte sich der aus seinem Fenster schauende, die Umgebungen desselben mit geschäftiger Hast säubernde Wirth. Die Brücke in weiter Ferne mit ihrer lebhaften Passage gewährte einen reizenden Anblick. Im vielbewimpelten Hafen von New-York blähten die Dreimaster ihre Segel, blitzten und krachten die Kanonen. Die Dekoration konnte man durchweg lebendig und malerisch nennen. Kasperle machte zuletzt seine Späße, und eine Unzahl wohlgelingender Verwandlungen der hopsenden Figuren fand unter alten und jungen Kindern ein dankbares Publikum. E. a. w. P.

Breslau, 19. Februar. [Personalien.] [Appellations-Gericht zu Glogau.] Befördert: 1) Der Appellations-Gerichtsrath Schuppe zum Ober-Tribunalsrath. 2) Der Staatsanwalt Hoffmann zu Breslau zum Rathe bei dem Appellationsgerichte zu Glogau. 3) Der Kreisrichter Dr. Förster zu Rothenburg zum Rath bei dem Appellationsgerichte zu Greifswald. 4) Der Gerichtsassessor Bethe zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Löwenberg. 5) Die Appellationsgerichts-Referendarien Fraustädter und Paul zu Gerichtsassessoren. 6) Der erste Gerichtsdiener Jung zu Bunzlau zum Botenmeister. 7) Der Hilfsunterbeamte Scholz zu Sagan definitiv zum Boten und Exekutor. — Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Direktor Stilcke zu Brieg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Görlitz. 2) Der Kreisgerichtsrath Uhlmann zu Löwenberg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Rothenburg. — Ausgeschieden: 1) Der Appellationsgerichts-Auskultator Freiherr v. Salmuth, behufs seines Uebertritts zur Verwaltung. 2) Der Appellationsgerichts-Referendarius Thiemann. — Ernannt: 1) Der Sergeant Wende zum Steueraufseher in Breslau. 2) Der invalide Sergeant Bräuer zum Hilfsboten beim Spezialsteueramte in Breslau. — Angestellt: 1) Als Posterpediteure die Posterpeditionsgehilfen Rackow in Jordansmühl und Urban in Medzibor. 2) Als Packboten in Breslau: die Unteroffiziere Fritsch und Spitzer, der Gefreite Cimbal und der Fußgendarm Walter. — Versetzt: 1) Die Postsekretäre Philipp von Breslau nach Frankenstein, Heinze von Krefeld und Bolick von Köln, beide nach Breslau. 2) Die Posterpedienten Hayn von Strehlen nach Wohlau, Nuoffer von Euskirchen nach Steinau, Gehlig von Breslau nach Bernstadt, Hensel von Berlin zu dem königlichen Eisenbahn-Postamte Nr. 5 in Breslau, Scheibel von dem königlichen Eisenbahn-Postamte Nr. 14 in Breslau zur königlichen Ober-Postdirektion in Breslau. 3) Die Posterpediteure Wismach von Steinau nach Herrnstadt, Tonn von Trebnitz nach Gnadenfrei. — Ausgeschieden: Die Packboten Haubitz und Becke und der Briefträger Liche in Breslau.

[Erledigte Schulstellen.] 1) Durch Berufung des zweiten Lehrers an der evangelischen Freischule zu Oels, Paul Krause, als Lehrer nach Lüben, ist diese Stelle vakant worden. Das Einkommen derselben beträgt jährlich 150 Thl. Patron ist der Magistrat in Oels. 2) Durch den Tod des Lehrers Franz Steinig zu Lorzendorf, Kreis Neumarkt, ist diese Schulstelle vakant geworden. Das Einkommen ist reglementsmäßig, die Vokation steht dem Dominium Lorzendorf zu.

[Vermächtnisse.] 1) Der von dem zu Breslau verstorbenen Domdechanten, Professor Dr. Joseph Ignatz Ritter getroffenen letztwilligen Verfügung, durch welche derselbe das fürstbischöfliche Konviktorium daselbst zum Universalerben seines Nachlasses eingesetzt hat, ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. 2) Die verwittwete Wundarzt Schorske, Karoline geborne Wild, hat der Schule von Peiskerwitz, Kreis Ohlau, 50 Thlr. letztwillig unter der Bedingung vermacht, daß der jedesmalige Schullehrer gegen die Verpflichtung, das Grab des Sohnes der Verstorbenen zu pflegen, die Zinsen genießen soll.

* **Polkwitz**, 18. Febr. [Kommunales. — Vergnügliches. — Wahl eines Abgeordneten.] Die Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung haben nun endlich stattgefunden und sind zu Stadtverordneten gewählt worden: in der dritten Abtheilung Hr. Lieutenant a. D. Lessie, Hr. Uhrmacher Baum und Hr. Handelsmann Heider jun.; in der zweiten Abtheilung Hr. Fleischermeister Nicolaus (wiedergewählt) und Hr. Züchnermeister Kalisch; in der ersten Abtheilung die Herren Gutsbesitzer Ehrlich und Weinhold. — An geselligen Vergnügen giebt unser Städtchen den größeren Städten nichts nach, da seit 4 Wochen ein Ball und eine Schlittenpartie nach der anderen stattfindet. Der am 16. d. M. im Gasthofe zu den drei Mohren abgehaltene Maskenball ließ nichts zu wünschen übrig, indem derselbe nicht nur ziemlich glänzend ausfiel, sondern auch ohne jede Störung abgelaufen ist. — An der am 13. d. M. in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten hier vollzogenen Wahl eines Abgeordneten nach Berlin hatten sich über 200 Wahlmänner betheiligt. Ein Theil der höher gestellten Wahlmänner hatte sich dahin besprochen, dem Herrn Forstmeister a. D. v. Winterfeld im Kreise Lüben ihre Stimme zu geben, doch ist nicht dieser, sondern der Hr. Lieut. a. D. und Rittergutsbes. v. Liebermann auf Dalkau bei Glogau mit absoluter Stimmenmehrheit zum Vertreter der Kreise Glogau und Lüben in das Haus der Abgeordneten gewählt worden. (Ist bereits in der Dinstag-Nummer der Bresl. Ztg. gemeldet worden.)

§§ **Schweidnitz**, 18. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Der Monat Februar läßt sich im Ganzen rauher an als sein Vorgänger; die Landschaft hat jetzt ein mehr winterliches Ansehen, wenn auch in der nächsten Umgebung der Stadt wenig Schnee gefallen ist. Die eigentliche Schlittenbahn beginnt erst 1 bis 1½ Meilen von hier, wo man in die Vorberge des waldenburger und charlottenbrunner Berglandes eintritt. — Für die winterlichen Vergnügungen ist jetzt gewissermaßen die Glanzepoche. Das gesellige Leben concentrirt sich natürlich hier, wie anderwärts, in kleineren Kreisen, die sich entweder für die Zwecke geselliger Vergnügungen, insbesondere aber für andere die Geselligkeit mittelbar fördernde Tendenzen gebildet haben. Auch die Gewerke und Innungen halten in dieser Zeit gewöhnlich ihre Bälle ab; ein löblicher Zug bei ihren Vergnügungen ist, daß sie in der Freude der Armuth nicht vergessen, und daß sie selten einen Ball oder Tanzkränzchen veranstalten, ohne dabei eine Sammlung für die Bürgerhospitaliten vorzunehmen. So enthält die letzte Nummer der obrigkeitlichen Bekanntmachungen Danksagungen für die Sammlungen der Art. — In derselben Nummer des eben genannten Blattes hat der Vorstand der Glacis-Promenaden Rechnung gelegt über die Einnahmen der zur Instandhaltung der Promenaden aufgebrachten Beiträge und über deren Verwendung. In Einnahme kamen im Allgemeinen 389 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., von denen 23 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. als vorjähriger Bestand verblieben waren, 160 Thlr. von der Kämmereikasse gezahlt, das Uebrige durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurde. Verausgabt wurden 371 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., so daß ein Bestand von 18 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. verblieb. An ihrer regulären Schönheit hat die Promenade durch das Einschlagen vieler stämmigen Bäume, die wegen der Uebungen im Brescheschießen im vorigen Herbst gefällt werden mußten, viel verloren; doch ist bereits für neue Anpflanzungen Sorge getragen worden.

Die Cerealien erhalten sich im Vergleich zu den nächsten vorhergehenden Jahrgängen jetzt bereits seit mehreren Monaten in niedrigem Preise. Aus der Nichtveröffentlichung eines neuen Tarifs scheint zu schließen, daß auch Preis und Gewicht der Backwaaren in diesem Monat dem im Monat Januar gleich geblieben ist.

≃ **Medzibor**, 17. Februar. Mein letzter Bericht enthielt die traurige Mittheilung, daß ein Dienstmädchen verdächtig gewesen sei, ihr unehelich geborenes Kind ermordet zu haben. In der am 8. d. M. stattgehabten gerichtlichen Obduktion der Kindesleiche soll leider festgestellt worden sein, daß das Kind nach der Geburt noch gelebt und geathmet habe, und daß der Tod des Kindes durch Erdrosselung herbeigeführt worden sei. — Vorgestern führte der Bürgermeister Herr Köhler die neuen Stadtverordneten ein. In der zu dem Ende von Hrn. Köhler gehaltenen trefflichen und eindringlichen Rede wurden besonders die Verdienste des gegenwärtigen Vorstehers des Stadtverordneten-Kollegii, Herrn Dr. Paul, hervorgehoben. Am Schluß dieser Ansprache wurden die Neugewählten mittelst Handschlag von dem Herrn Bürgermeister in Pflicht genommen, worauf sich die Versammlung konstituirte. Bei der nun erfolgenden Wahl zum Stadtverordneten-Vorsteher und dessen Stellvertreter gingen die Herren Bäckermeister Müller und Kaufmann F. Dittrich als solche hervor. Aus der Revision der Kämmereirechnung pro 1857 ergab sich eine Einnahme von fast 4000 Thlr. mit einem Kassenbestande von 5 Thlr.; die Decharge wurde ertheilt, worauf die Versammlung den Beschluß faßte, daß alle Kämmerei-Rechnungen außer von dem Bürgermeister noch zu ihrer Auszahlungsgiltigkeit von dem Stadtverordnetenvorsteher zu unterzeichnen seien. Hiermit wurde die erste diesjährige Versammlung geschlossen. — Es wird allgemein mit Befriedigung aufgenommen, daß die Pachtung der in der Nähe gelegenen Domgüter Tscheschen ꝛc. seitens des hochw. Domkapitels zu Breslau dem bisherigen Pächter, Herrn Oberamtmann Knöpffler, einem in der ganzen Gegend geachteten Manne, aufs Neue belassen bleiben soll. — Gestern fand der Maskenball der hiesigen Ressourcengesellschaft statt, der in jeder Beziehung als ein wohlgelungenes Fest bezeichnet werden kann. Einige 80 der nobelsten Masken, eben so viele unmaskirte Personen, was für ein so kleines Provinzialstädtchen eine recht bedeutende Gesellschaft ist, boten einen sehr erfreulichen Anblick, und auch der Besitzer des Saales zur goldenen Sonne, Herr Dittrich, hatte das Seine redlich zur Erhöhung des Festes beigetragen. Es fällt sehr unangenehm auf, daß hierorts für die Gangbarkeit der Straßen durch Bestreuung mit Asche ꝛc. gar nichts geschieht. Der Ring bietet gegenwärtig den Anblick eines Schneegebirgssystemes dar, das von der tummelnden Jugend freudevoll zu Schlittenrutschbahnen benutzt wird. Die Unebenheit und Glätte des Ringes machen einen Gang auf demselben zu einer nicht gefahrlosen Sache und es scheinen daher die hierorts bestehenden zwei Lebensversicherungs-Agenturen durchaus nothwendig zu sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das Tageblatt mittheilt, haben Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, so wie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen unserer Stadt die hohe Ehre ihres Besuches im Laufe des bevorstehenden Sommers zugedacht. — Das hiesige Casino im Hirsch besitzt jetzt ein eigenes recht geschmackvolles Theater, auf dem am Fastnacht-Dinstage die erste Vorstellung von Mitgliedern der Gesellschaft gegeben wurde. — Unser Gewerbe-Verein zählt jetzt 229 wirkliche und 9 Ehrenmitglieder. Das diesjährige Stiftungsfest des Vereins findet erst nach Ostern statt. — Ueber den Ausfall des letzten Jahrmarkts wird noch sehr geklagt.

\+ Marklissa. Die Wiederbesetzung des hiesigen Rektorats dürfte nun nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem der Predigtamts-Kandidat Knoll zu Breslau am 9. d. Mts. seine Probe mit der ersten Klasse hiesiger Stadtschule abgehalten hat.

△ Rothenburg. Dem Tageblatt wird von hier folgender Beweis von Aufklärung berichtet: „In Gehege starb unlängst eine Frau, welche noch an die gute frühere Zeit erinnert! Den Tod fürchtend, war das Ende schwer! Zumuthend der Hexerei, legte man sie unter die Feueresse — vergeblich; unter die Trause und Gosse — wieder nichts; auf den Boden — auch nichts; in den Stall — wieder nichts; endlich fuhr man mit ihr ums Feld herum — da kam endlich die ersehnte Hilfe, und — sie verschied."

\# Schönberg. Am 15. d. Mts. feierte hier das Gewerk der Tischler, Stellmacher und Böttcher das 100jährige Bestehen seiner Innung. Zum Andenken und Erinnerung an diesen Tag schenkte der Stellmachermeister Ritter hierselbst eine neue, mit den Emblemen der drei genannten Gewerke und mit anderen Schnitzarbeiten verzierte und mit Inschriften versehene Innungslade. Ein Ball im Saale des Schützenhauses, welcher dekorirt und mit passenden Transparenten versehen worden war, beschloß die Festlichkeit.

⊙ Bunzlau. Die Gesellschaft „Humanität" hat am Fastnacht-Dinstag einen Maskenball im „Fürsten Blücher" veranstaltet, wobei die Betheiligung eine sehr zahlreiche war. Ein gleiches Fest hatte auch die „Societät" veranstaltet. Uebrigens hatte man sich diesmal am Fasching auch in sehr vielen Familienkreisen mit Maskeraden einen Scherz gemacht.

† Grünberg. Am 14. d. M. fand die Bewirthung hilfsbedürftiger Veteranen Grünbergs aus dem Erlös der bei dem Einzugsfeste am 8. d. Mts. zu diesem Behufe in der Ressource veranstalteten Sammlung im Henkelschen Lokale statt. Es hatten sich 40 Veteranen eingefunden, außerdem der Herr Bürgermeister, der Herr Beigeordnete und mehrere achtbare Einwohner der Stadt, die sich auf ihre Kosten am Mahle betheiligten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

○ **Breslau**, 19. Febr. Wie sehr die Oderschifffahrt unter dem heißen Sommer des vorigen Jahres gelitten hat, zeigt die Statistik der hiesigen Unterschleuse für das Jahr 1857. Dieselbe passirten nämlich, trotz dem, daß schon 1856 ein starker Rückgang der Schifffahrt gegen 1855 eingetreten war, nicht weniger als 1009 Schiffe weniger als 1856. 1857 gingen nämlich:

	beladen				leer			
im I. Quartal	Strom ab	177	auf	3,	Strom ab	18	auf	29
„ II. „	„ „	309	„	82,	„ „	43	„	193
„ III. „	„ „	106	„	20,	„ „	22	„	159
„ IV. „	„ „	146	„	3,	„ „	17	„	104
überhaupt:		738	„	108	„	100	„	485

Dagegen passirten 1857 die Schleuse 61,544 Holzstämme, während 1856 sich deren Zahl nur auf 47,657, also auf 13,887 Holzstämme weniger belief, eine Steigerung, welche noch mehr Werth dadurch erhält, daß schon die für 1856 angegebene Zahl der passirten Holzstämme die für 1855 um 16,161 Holzstämme übertraf.

Die Hauptfrachtartikel der im Jahre 1857 stromabwärts gegangenen Schiffsladungen bildeten:

	1856	1857	1857 weniger	1857 mehr
Eisen	243,699 Ctr.	334,318 Ctr.	90,619 Ctr.	— Ctr.
Zinkblech	20,555 „	39,522 „	18,967 „	— „
Glätte	1,924 „	1,675 „	— „	249 „
Steinkohlen	16,166 To.	5,185 To.	— To.	10,981 To.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 85 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. Februar 1858.

(Fortsetzung.)

	1856		1857 weniger	1857 mehr
Rapskuchen	200 Ctr.	61,545 Ctr.	61,345 Ctr.	— Ctr.
Mehl	10,681 „	3,034 „	— „	7,647 „
Zucker	1,400 „	1,429 „	29 „	— „
Butter	300 „	2,530 „	2,230 „	— „
Roggen	881 Wspl.	281 Wspl.	— Wspl.	600 Wl.
Weizen	4,569 „	369 „	— „	4,200 „
Gerste	4,921 „	190 „	— „	4,831 „
Hafer	415 „	5,038½ „	4,623½ „	— „
Kalksteine	5 Klft.	73 Klft.	68 Klft.	— Klft.
Scheitholz	18 „	60 „	42 „	— „
Bohlen	30 Stck.	4,165 Stck.	4,135 Stck.	— Stck.
Stabholz	24 Ringe	45 Ringe	21 Ringe	— Ringe

Das Minderquantum des Jahres 1857 trifft also namentlich Metalle, Holz und Rohzink, wovon stromabwärts 1856 noch 10,740 Ctr. befördert wurden, hat 1857 die Schleuse gar nicht passirt.

Die Hauptfrachten stromaufwärts bildeten:

	1857	1856	1857 mehr	weniger
Brucheisen	10,617 Ctr.	61,789 Ctr.	— Ctr.	51,172 Ctr.
Kaufmannsgüter	1,573 „	— „	1,573 „	— „
Guano	160 „	6,870 „	— „	6,710 „
Borke	2,050 „	2,930 „	— „	880 „
Cement	225 „	200 „	25 „	— „
Stahl	123 „	— „	123 „	— „
Koaks	582 „	— „	582 „	— „

□ **Breslau,** 16. Febr. Die Handelskammer für Aachen und Burtscheid sagt in ihrem Jahresbericht für 1857 über das Wollgeschäft: Das Jahr 1857 begann mit besonders günstigen Aussichten für Wolle, und die Produktion schien dem vermehrten Bedarf kaum noch zu genügen. In guten deutschen Mittelwollen, wie sie für die aachener Fabrikation erforderlich sind, war im Januar ein fühlbarer Mangel eingetreten, aber auch in den geringeren, weniger veredelten Wollen, wie Kap-, Buenos-Ayres- und australischen Wollen waren die Bestände äußerst klein geworden. Die Thätigkeit in den Fabriken und Streichgarnspinnereien blieb eine anhaltende, und während in Schlesien, Ost- und Westpreußen für die nächste Schur mit einer Preiserhöhung von 2—6 Thaler pro Ctr. lebhaft kontrahirt wurde, gingen auch hier die Preise in gleichem Maaße höher. Die Februar-Auktion in London ging lebhaft mit einem Preisaufschlage von 10—15% gegen den November von Statten; auch fand im Laufe des März noch ein weiterer Aufschlag von 5% statt, dem jedoch in Folge der im April angelangten bedeutenden Quantitäten überseeischer Wollen, so wie der nahen Wollschur bald ein Rückschlag folgte. Nachdem auf der Februar-Auktion der dringendste Bedarf befriedigt worden, und seitdem weder im Tuchfabrik-, noch im Streichgarnspinnereigeschäfte die gehoffte Besserung in den Preisen des Fabrikats eingetreten war, schien für die Konsumenten um so mehr die Nothwendigkeit eines billigen Urstoffs hervorzutreten und deshalb erlitten denn auch die im Mai in London zum Verkauf gestellten 67,000 Ballen austral., Kap- und diverser Wolle gegen die Februarpreise einen Aufschlag von 10—15%. Dies günstige Resultat war auch auf den breslauer Juniwollmarkt von solchem Einflusse, daß am ersten Markttage bei geringem Geschäfte die Preise gegen die Wollpreise von 1856 durchschnittlich um 8 Thlr. pro Ctr. zurückgingen. Die Spekulation hob dieselben indeß bald wieder, und am Schlusse des Marktes wurden gute Mittelwollen sogar zu vorjährigen Preisen bezahlt. Der Schluß des breslauer Marktes rief auch auf den darauf folgenden Hauptmärkten in Posen, Landsberg, Stettin und Berlin ein lebhaftes Geschäft hervor, welches von Großhändlern und Spekulanten zur bessern Verwerthung ihrer Kontraktwolle vielfach unterstützt wurde. Die Wollen holten daher auf sämmtlichen deutschen Märkten nicht nur die vorjährigen Marktpreise, sondern wurden durchschnittlich noch um 2—4 Thlr. pro Centner höher bezahlt. Die Verwirklichung der erhofften gesegneten Ernte, so wie die Erwartung der Konsumenten, daß sich nun auch nach den auf den Wollmärkten festgestellten Preisen die Preise der Fabrikate in Einklang setzen würden, unterhielten bei dauernder Thätigkeit unseren Fabriken und Streichgarnspinnereien das Wollgeschäft bis Ende September lebhaft, zumal viele Konsumenten aus Besorgniß vor dem Eintritt eines Mangels an Wolle im Frühjahr, ihren spätern Bedarf theilweise deckten. Die günstige Meinung für den Artikel trat namentlich auf der londoner August-Auktion hervor. Trotz der zu erwartenden Steigerung des Diskonts, und des großen Auktionsquantums von 91,247 Ballen, stiegen die Preise gegen die Mai-Auktion um 20%, und erreichten damit einen, für diese Art Wollen noch nie dagewesenen Preisstand. Auch die deutschen Wollen hatten mit Ausnahme der hochfeinen seit den Wollmärkten eine steigende Tendenz verfolgt, und wurden mit etwa 6—8 Thlr. pro Ctr. höher bezahlt. Man erwartete eine noch weitere Steigerung, aber die amerikanische Krisis brachte eine Stockung, und die folgenden Krisen in England und auf dem Kontinent lähmten den Verkehr gänzlich. Die Umsätze in den letzten 3 Monaten waren ohne Belang und die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft sind ebenso unerfreulich, da es den Fabrikanten und Spinnereien an Aufträgen fehlt, und ihre momentanen Vorräthe noch einige Zeit genügen werden, um ihre Arbeiter theilweise zu beschäftigen. Nach den über die Schur bekannt gewordenen Ergebnissen scheint die Wollproduktion in Deutschland 1857 der von 1856 gleich geblieben zu sein. Dagegen hat sich die Einfuhr von australischen und Kap-Wollen nach den Einfuhrlisten der englischen Häfen um etwa 8000 Ballen vermindert — 206,3 6 Ballen gegen 214,650 im Jahre 1856 — woraus jedoch kein Schluß auf eine Minderproduktion zu ziehen ist, indem 1857 versuchsweise australische und Kap-Wollen auch nach holländischen, belgischen und deutschen Häfen ausgeführt wurden. In dem Verbrauche der Gattungen ist auf unserem Platze und in der Umgegend wenig Veränderung hervorgetreten. Der Hauptkonsum bestand in guten, deutschen Mittelwollen. Der Verbrauch in hochfeinen Wollen, die übrigens selten im Handel vorkommen, da der Fabrikant sie meist direkt vom Produzenten kauft, hat sich vermindert. Dagegen sind Kämmlinge gesucht gewesen und hat sich auch in Ermangelung passender, geringer, deutscher Wollen, die Konsumtion von australischer, Kap- und Buenos-Ayres-Wolle vermehrt.

† **Breslau,** 19 Februar. [Börse.] Bei etwas belebterem Geschäfte bewahrte unsere Börse heute eine vorzüglich gute Stimmung, aber meistens nur für darmstädter Bankaktien und österr. Credit-Mobilier; für erstere wurde bis 102½ gezahlt, wozu Geld blieb; letztere handelte man zu Anfang der Börse mit 124½, gegen Ende derselben, als bessere wiener Course eintrafen, wurden sie à 126½ bezahlt, wozu jedoch eher Brief als Geld blieb. In Eisenbahnaktien fand fast kein Geschäft statt und waren hauptsächlich junge Freiburger stark offerirt. In Fonds war keine wesentliche Veränderung bemerkbar.

Darmstädter 101½—102½ bezahlt, Credit-Mobilier 124⅝—124½ bezahlt, Commandit-Antheile 106¼ Br., schlesischer Bankverein 85½ und 85¾ bezahlt.

§§ **Breslau,** 19. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 31½ Thlr. Br., Februar-März 31½ Thlr. Br., März-April 32 Thlr. Br., 31¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 32¼ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl geschäftslos und Preise unverändert; loco Waare 12 Thlr. Br., pr. Februar 12 Thlr. Gld., Februar-März 12 Thlr. Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br., 11 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 7¼ Thlr. bezahlt, März-April 7¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 7½ Thlr. Br., 7 5/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 7⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 8 Thlr. Br., Juli-August 8¼ Thlr. bezahlt.

≃ **Breslau,** 19. Februar. [Produktenmarkt.] Eine Aenderung in den Preisen sämmtlicher Getreidearten haben wir vom heutigen Markte nicht zu berichten; die Zufuhrrn waren mittelmäßig, eine festere Stimmung vorherrschend und schöne Qualitäten gelber Weizen, sowie schwerer Roggen und Gerste von weißer Farbe fanden guten Abzug.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66 „	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 „	
Roggen	38—40—42—43 „	
Gerste	35—37—39—41 „	
Hafer	29—31—32—33 „	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Wicken	54—56—58—60 „	

Oelsaaten geschäftslos und Preise niedriger. Winterraps 100—102 bis 104—106 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84 bis 86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert; loco 12 Thlr. Gld., 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar-März und März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 11 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., 12 Thlr. Br.

Spiritus matt, loco 7 Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten war auch heute wenig Begehr, die Käufer in Folge anhaltend starken Frostwetters zurückhaltend und die Notirungen sind nominell.

Rothe Saat 13⅓—14—14½—15⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft ziemlich unverändert in den Preisen, die Stimmung matt. — Roggen pr. Februar und Februar-März 31½ Thlr. Br., März-April 32 Thlr. Br., April-Mai 32¼ Thlr. Br., Mai-Juni 33¼ Thlr. Gld. und Br. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7 7/24—7¼ Thlr. bezahlt, März-April 7¼ Thlr. Gld., April-Ma 7½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 7⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 8 Thlr. Br., Juli-August 8⅓ Thlr. Br., 8⅙ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 19. Februar. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 19. Febr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

Eisstand.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Grünberg. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 40—42½ Sgr., Gerste 42½ bis 45 Sgr., Hafer 31¼—33¾ Sgr., Erbsen 64—65 Sgr., Hirse 57½ Sgr., Kartoffeln 9—12 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr., Heu 20—27 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 45 50 Sgr., Roggen 35—37½ Sgr., Gerste 32½—35 Sgr., Hafer 26—27 Sgr., Erbsen 50—52½ Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Schock Stroh 4½ Thlr., Heu 27½ Sgr., Quart Butter 25 Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 72½—82½ Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 45—47½ Sgr., Hafer 32½ 33¾ Sgr.

Bunzlau. Weizen 57½—70 Sgr., Roggen 41¼—45 Sgr., Gerste 38¾ bis 41¼ Sgr., Hafer 33—35 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Die statistischen Nachrichten von den preußischen Eisenbahnen geben folgenden Gesammtüberblick für den Schluß des Jahres 1856. Es waren zu diesem Zeitpunkt in Betrieb 146,2 Meilen Staatsbahnen (davon doppelgeleisig 4,2 Meilen), 70,3 Meilen Privatbahnen unter Staatsverwaltung (0,7 Meilen doppelgeleisig), 317,2 Meilen Privatbahnen unter Privatdirektionen (145,4 M. doppelgeleisig), im Ganzen 533,709 Meilen (davon 150,3 doppelgeleisig), welche, wenn man noch die allerdings damals nur theilweise in Betrieb genommenen Bahnen (Breslau-Posen-Glogau, die Zweigbahnen im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier und Oberhausen-Arnheim, zusammen 46,8 Meilen) berücksichtigt, sich auf 580,605 Meilen vermehren. Rechnet man zu diesem Betrage diejenigen Strecken auswärtiger Bahnen, welche im preußischen Gebiet liegen — 2 Meilen braunschweigische, 2½ Meilen sächsisch-schlesische, 8 Meilen hannoversche Westbahn, zusammen 12,8 Meilen, davon aber abgezogen die außerhalb Preußens liegenden Bahnstrecken preußischer Eisenbahnen 19 Meilen berlin-hamburger, 5 Meilen magdeburg-leipziger, 8 Meilen berlin-anhalter, 18 Meilen thüringer, 7½ Meilen aachen-mastrichter Bahn, zusammen 57,56 Meilen, so beträgt die wirkliche Länge der am Schluß 1856 in Preußen vorhandenen Bahnen 535,873 Meilen. — Das auf die obigen 533,709 Meilen verwendete Anlagekapital betrug 235,302,171 Thlr., nämlich 55,698,187 für die Staatsbahnen, 29,166,269 für Privatbahnen unter Staatsverwaltung, 150,437,715 für Privatbahnen unter Privatdirektion. Der Brutto-Ertrag pro 1856 war 30,247,849 Thlr. (6,164,246 Staatsbahnen, 2,895,896 Privatbahnen unter Staats-, 21,187,708 Privatbahnen unter Privatdirektion). Die Betriebs-Ausgaben betrugen 15,413,940 Thlr. (bezüglich 3,953,888 Thlr., 1,634,889 Thlr., 9,825,173 Thlr.). Daher ist Ueberschuß verblieben 14,833,899 Thlr. (bezüglich 2,210,358 Thlr., 1,154,532 Thlr., 11,469,011 Thlr.), so daß das verwendete Anlagekapital einen Ertrag von 6,46 pCt. gegen 6,41 des Jahres 1855 gewährt hat. — Der in den obigen 580,6 Meilen steckende Längenzuwachs der dem Betrieb übergebenen Bahnlinien gegen das Vorjahr betrug 73,162 Meilen, wovon 21,9 auf Breslau-Posen, 15 auf die Zweigbahnen der oberschlesischen Bahn, 10 auf die Zweigbahnen der Wilhelmsbahn, 9 auf Oberhausen-Arnheim, 5 auf die westfälische Bahn kamen.

Turin, 15. Februar. [Eisenbahnunfall.] Die Heiterkeit des gestrigen Karneval-Sonntags wurde durch ein in der Nähe von Turin vorgekommenes Eisenbahnunglück gestört. Man sprach von Hunderten von Todten und Verwundeten. Glücklicherweise ist das Unglück geringer abgelaufen. Der Zug, welcher in Turin um 11 Uhr 55 Minuten von Cuneo ankommen sollte, stieß bei Moncalieri mit dem zusammen, welcher um 12 Uhr von Turin nach Pignerol abging. Der Zug von Cuneo hatte 18 schwerbeladene Wagen mit 2 Lokomotiven, der nach Pignerol abgehende nur 5, welche glücklicher Weise nur schwach besetzt waren. Der Zug nach Pignerol hatte mit der Lokomotive, dem Tender und zwei Wagen schon in die Linie Pignerol eingelenkt, allein die drei hinteren Wagen wurden von dem schweren von Cuneo heraneilenden Zuge noch erwischt und gänzlich zertrümmert. Der Leichtverwundeten sind sehr viele, der schwer, vielleicht tödtlich Verwundeten sieben. Dieselben wurden nach Turin gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau ermittelt; die einen schreiben sie dem dichten Nebel, die anderen dem Mangel an den üblichen Signalen zu. (Oest. Z.)

Heute Nachts wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Beyer,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1547]
Breslau, den 19. Februar 1858.
Ludwig Winter.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Sidonie,** geb. **Hagelberg,** von einem muntern Knaben zeigt hierdurch statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an:
[1555] **H. Cohn.**
Falkenberg O.-S., den 19. Februar 1858.

[1565] Todes-Anzeige.
Unser theurer **Andreas** ist am 18. Febr. um 11¼ Uhr Mittags an den Folgen eines organischen Herzleidens im Alter von 18 Jahren 4 Monaten verschieden. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend an:
Peter G. Steiner und Familie.

(Verspätet.)
In der Frühstunde des heutigen Tages entschlief zu Altwasser, nach mehrtägigen Leiden in Folge eingetretenen Lungenschlages, mein langjährig treu bewährter Freund, der Berg- und Hütten-Faktor Herr **Ludwig,** im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre, eine tiefgebeugte Wittwe und 8 noch unerzogene Kinder hinterlassend. Friede seiner Asche und Trost und Hilfe den Hinterbliebenen! [1282]
Waldenburg, den 16. Februar 1858.
Förster.

Wer dem harmlosen Scherz Anderer böswillig Trivialitäten und Gemeinheiten unterlegt, bekundet ein von moralischem Schmutz besudeltes Gemüth, und thut allerdings sehr wohl, sich redlichen Männern gegenüber in dem Schlupfwinkel der Anonymität zu verbergen. — Dies dem ungenannten Absender und Consorten des uns per Post zugekommenen Gedichts. [1285]
Deutsch-Lissa, den 17. Februar 1858.
Reich. Siegert.

Das vormalige **Thiemersche** [1552]
Theatrum mundi,
im Saale zum blauen Hirsch,
heute Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Februar; Ein Vogelschießen in höchst künstlicher Ausführung; hierauf ein Sommerabend in Venedig. Zum Beschluß ein Kunstballet.
Anfang 7 Uhr. **F. Giercke,** Mechanikus.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 20. Febr., bei aufgeh. Abonnement und bei doppelten Preisen:
Viertes und letztes Konzert
der Frau
Jenny Goldschmidt, geb. **Lind,**
unter Mitwirkung
des Herrn **Otto Goldschmidt.**
Programm.
Erste Abtheilung.
1) Ouverture zur Oper „Lodoisca“ von Cherubini.
2) Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart („Crudele! ah no mio bene“), gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
3) Konzert (h-moll) für Pianoforte von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
4) Arie aus der Oper „Il Turco in Italia“ von G. Rossini, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
Zweite Abtheilung.
5) Ouverture zur Oper „Semiramis“ von Catel.
6) Andante und Allegro („Ah! non credea! ah non giunge!“) aus der Oper „La Somnambula“ von Bellini, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
7) Zwei Etuden für Pianoforte, komponirt und vorgetr. von Hrn. Otto Goldschmidt.
8) Lieder, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt: a) „Das erste Veilchen“, von Mendelssohn-Bartholdy. b) „Norwegisches Scholied.“

Sonntag, den 21. Februar. 46. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Des Adlers Horst.“** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von K. v. Holtey. Musik von F. Gläser. (Rose, Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, als Gast.) Zum Schluß: **„Die Eifersucht in der Küche.“** Komisches Ballet in 1 Akt von B Müller, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von H. Meyer.

Verein für klassische Musik.
Sonnabend den 20. Febr.: **keine Versammlung.** Die nächste: Sonnabend den 27. Februar. [1521]

8000 Thlr. sind auf hiesige Grundstücke zur ersten Hypothek zu vergeben. Das Nähere Herrenstraße Nr. 18 im Gewölbe. [1566]

Nur noch wenige Tage.
Newyorker Circus.
Heute, Sonnabend, den 20. Februar:
Große außerordentliche Vorstellung der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft nebst der berühmten Reitkünstlerin **Miss Ella.**
Zum Benefiz für die Gebrüder
Stephan & Charles Ethair.
Zum ersten Male: **Globe Perche,** gymnastisches Equiliber von Herrn **Ethair & Stephan.** — Hr. **Chevalier Leon** nur noch dieses eine Mal in der Barrieren-Voltige mit Sprüngen durch **Feuer-Ballons.**
[1291] **S. Q. Stokes,** Direktor.
Morgen
Letzte Sonntagsvorstellung.

Annonce. [1293]
Ein junger Mann, welcher die Stelle eines **Hauslehrers** anzunehmen gesonnen ist und zugleich die Buchführung versteht, kann sofort ein Unterkommen erhalten. Qualifizirende können sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bei Gastwirth **Hoffmann** in Zabrze melden. Musikkenntnisse werden gewünscht.

Ein concess. **kath.** Priv.-Lehrer, der Knaben nach Quarta eines Gymnasiums ausbildet, auch musikalisch ist, sucht von Ostern ab ein anderweitiges Placement als **Hauslehrer** — wo möglich in Ober-Schlesien. — Näheres unter Adresse M. L. O., poste rest. Gleiwitz.

Ein **Kunstgärtner,** der in jeder Beziehung ist, was er sein soll, mit den lobenswerthesten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, sucht, da er durch Unglücksfälle um seine Besitzung gekommen ist, möglichst baldige Anstellung. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfrage der Institutsgärtner und Lehrer des Gartenbaues an der königl. Akademie Proskau OS., Herr **Hannemann,** zu ertheilen die Güte haben. [1284]

Reisestelle-Gesuch.
Ein junger Mann, bestens empfohlen, mit den Comtoir-Arbeiten vertraut, welcher **Niederschlesien** und **Sachsen** bereis't hat, sucht für März oder April sub X. Z. Nr. 112, Reisegesuch, Breslau **poste restante** einen Comtoir- oder Reiseposten. [1559]

Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank!
Außer den unterm 10. Oktober und 31. Dezember 1856, 20. Juni und 19. September v. J. bereits veröffentlichten Geschenken gingen ferner ein: [1289]
1. Beim Stadtkommissariat: Ertrag einer Vorstellung der Theatergesellschaft „Eunomia“ 14 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Ertrag einer Sammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource 25 Thlr. 12 Sgr. Vom Stereoskopenkabinetbesitzer Hrn. Blanc 8½ Thlr. Von der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter“ 25 Thlr. Von Herrn Kaufmann Leise 1 Thlr. Von Herrn Kretschmer Hildebrandt 2 Thlr. Von Herrn Dr. Kuh 3 Thlr. Von Herrn Kaufmann Lorke ½ Thlr. Von einem Ungenannten 1 Thlr. Von Herrn Kassirer Becker 1 Thlr. Von Herrn Partikulier Scholz ½ Thlr. Von Herrn Kaufmann Andersohn 1 Thlr. Von Herrn Partikulier Henning 1 Thlr. Von Herrn Buchhalter Kringel ½ Thlr. Von Herrn Grafen v. Harrach 10 Thlr. Von Herrn Kaufmann Hoferdt ½ Thlr. Von Herrn Partikulier Küster 1 Thl. Von Herrn Justizrath Horst 1 Thlr. 5½ Sgr. Von Herrn Lieut. a. D. v. Radonitz 1 Thlr. Von Herrn Professor Pohl 1 Thlr. Von einem Ungenannten am 16. Januar 1858 20 Thlr. Von Hrn. Juwelier Leuttner, Ertrag einer bei einer Jagdpartie versteigerten Cigarre 8⅔ Thlr. Von Herr Sekretär Pücher, Ertrag einer Sammlung bei der Theatergesellschaft „Eunomia“ 1 Thlr. 10 Sgr. Von Herrn Brauereibesitzer Friebe 100 Quart Bier. Von Herrn Brauermstr. Hoff 12 Fl. Bier. Von Herrn Kaufmann Eger 700 Stück Cigarren.
2. Bei der Invaliden-Versorgungsanstalt: Von Herrn Platzmajor Neumann im Jahre 1856 12 Thlr. Von demselben 1857 12 Thlr. Von demselben 1858 3 Thlr. Von dem Mittwoch-Cirkel 5 Thlr. 10 Sgr. Von der hiesigen Theaterdirektion als zweite Einzahlung zur Begründung der Dr. Nimbsschen Stelle 50 Thlr. Ertrag der Ausstellung eines Teppichs incl. eines Geschenkes des Herrn Kaufmann Adolph Sachs 10 Thlr. 10 Sgr. Von Herrn Kretschmer Müller 30 Quart Bier.
Breslau, den 19. Februar 1858.
Das Stadt-Kommissariat
der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.

Evangelische Gesellschaft für Deutschland,
Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung Montag den 22. Februar, Abends 7 Uhr, im Predigtsaal Ring Nr. 52. Die Theilnahme steht Jedem frei. Vortrag: Pred. Edward B. D.

Laute, die Gott dem alten Volke noch ablauschen will!
„Ich habe wohl gehöret, wie Ephraim klagt: Du hast mich gezüchtiget und ich bin auch gezüchtiget; ... bekehre Du mich, so werde ich bekehret.“ (Jerem. 31, 18.) Predigt-Saal Ring Nr. 52, Sonntags Nachmittag 5 Uhr. [1563]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Mit Bezug auf die gesetzlichen Vorschriften wegen Beförderung solcher Gegenstände, welche ihrer Feuer- und anderweiter Gefährlichkeit wegen, besonderer Vorsicht bedürfen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dergleichen Artikel, soweit ihre Beförderung überhaupt gesetzlich zulässig ist, in der Richtung nach **Oppeln** nur Montag und Donnerstag Nachmittags und in der Richtung nach **Tarnowitz** nur Dinstag und Freitag Abends (in Anschluß an die Beförderung auf der Oberschlesischen Eisenbahn) transportiren werden. Zu jenen Gegenständen gehören insbesondere auch gefettete Wolle und Garne, gefettete wollene und baumwollene Garnabfälle, Mungo- und Schody-Wolle u. dergl. [1294]
Breslau, den 18. Februar 1858. **Direktion.**

Samen-Offerte.
Das in Nr. 63 der „Breslauer Zeitung“ abgedruckte Preisverzeichniß der empfehlenswerthesten Oekonomie- und Gartensämereien, erlaube ich mir zur geneigten Beachtung zu empfehlen. [1290] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

[1568] **Höfliche Anfrage.**
Wie kommt es wohl, daß im „Breslauer Handelsblatte" noch immer bei darmstädter Bankaktien der Zusatz: **„unabgest."** notirt wird, während solche schon lange nicht mehr existiren?

Bekanntmachung,
wegen Holz-Verkaufs im Wege des Meistgebots.
In der Oberförsterei zu Panten, Forstdistrikt Fuchsberg, Jagen 2, sollen am 3. März c., Mittwoch Vorm. 10 Uhr folgende Hölzer, als:
90 St. Eichen-Stämme, meist sehr starkes Holz,
1 Stück Buchen-Holz,
9 Stück Linden-Stämme,
29 Klaftern Eichen Böttcher-Nutzholz und
2 St. starke Fichten aus dem Forstbez. Lindhart
in der Brauerei des Hrn. Teppich zu Maltsch, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Schlag ist unmittelbar an der Oder, und ⅓ Meile vom Maltscher Bahnhofe entfernt, so daß die Herren Käufer welche mit den Bahnzügen um 7¼ und 8¾ Uhr in Maltsch ankommen, falls solches nicht vorher geschehen, das Holz noch vor der Auktion in Augenschein nehmen können. Herr Teppich wird zu dem Behuf einen Wagen bereit halten.
Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden. Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen der Förster Herr Rietzschel u Hilfsaufseher Semper in Fuchsberg und Koitz bereits vor dem Termine nachweisen. Aufmaaß-Register liegen in hiesiger Oberförsterei, und in der Försterei Fuchsberg bereit. [218]
Forsthaus Panten, den 16. Febr. 1858.
Die königl. Oberförsterei.
v. Pannewitz.

Bekanntmachung.
Zur Verdingung des Neubaues einer Scheune und eines Stallgebäudes mit massiven Pfeilern und ausgeschobenen Zwischenfeldern auf dem Dominium Charlottenthal, an den Mindestfordernden haben wir einen Termin auf den
16. März Vorm. 9 Uhr
im hiesigen Amtslokale angesetzt, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.
Der Kostenanschlag, der hier vor dem Termine eingesehen werden kann, beläuft sich auf 437 Thlr., ebenso sind die allgemeinen Entreprise-Bedingungen schon vorher hier zu erfahren.
Goschütz, den 18. Februar 1858.
Freistandesherrl. Amts-Verwaltung.
[1281] Ockel.

Droschken- und Pferde-Auktion.
Montag den 22. Februar Vormittags von 10½ Uhr ab sollen Klosterstraße 82
3 Stück **Droschken**, 3 Stück **Schlitten**, 3 Stück **Pferde** (2 braune, 1 schwarzes), **diverse Räder, Lederzeuge, Stall-Utensilien ꝛc.**
wegen Kränklichkeit des Besitzers gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
[1287] **Saul**, Auktions-Kommissarius.

Ein Kandidat theol. evang.
findet als Privat-Lehrer in einem Hüttenorte Oberschles. vom 15. April oder 1. Mai ab einen Posten mit 180 Thl. Gehalt, freier bequemer Wohnung, zum eigenen Haushalt, mit großem Obst- und Gemüse-Garten, zwei Morgen Ackerland und Brennholz bei freier Anfuhr.
Der Lehrer hat 10—15 Kinder, Mädchen und Knaben, im Alter von 7—12 Jahren in dieser Privatschule zu unterrichten, sowohl in den Anfängen und im höheren Elementar-Unterricht, als auch im Latein und Französischen ꝛc., die älteren Knaben zur Aufnahme nach Quarta und Tertia eines Gymnasii vorzubereiten.
Unterricht im Flügelspielen wird besonders honorirt, kann auch ausfallen.
Die Aufnahme von einigen Pensionären ist dem Lehrer gestattet, und bei Führung eines eigenen Hausstandes leicht zu ermöglichen, ebenso ist eine spätere Gehalts-Verbesserung wahrscheinlich.
Hierauf Reflektirende wollen sich unter Einsendung der Abschrift ihrer Zeugnisse und kurzgefaßten c. v. recht bald melden unter der Adresse: „An die fürstlichen Hütten-Beamten in Sausenberg, Kreis Rosenberg." [1280]

[819] **Rittergutsverpachtung.**
Im Auftrage des Besitzers sollen durch den unterzeichneten Notar die ¼ Stunden von Löbau gelegenen Rittergüter Ober- und Nieder-Kittlitz in der königl. sächs. Ober-Lausitz zusammen auf 12 Jahre, von Johannis 1858 bis Johannis 1870, an den Meistbietenden verpachtet werden.
Bietungslustige, welche ein Vermögen von mindestens 15,000 Thlr. besitzen und nachweisen können, werden demnach eingeladen, am
17. März 1858
Vormittags 9 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Lamm allhier zu erscheinen und der Pachtverhandlung sich zu gewärtigen.
Freie Vereinigung ist bis 14 Tage vor diesem Termine nicht ausgeschlossen. Ueber die Pachtbedingungen ertheilt der Unterzeichnete auf portofreie Anfragen nähere Auskunft.
Löbau in Sachsen, den 30. Januar 1858.
Rechtsanwalt **Mosig von Aehrenfeld.**

Der am Marktplatze zu Liegnitz belegene **Gasthof „zum goldenen Baum"**, auf welchem das Real-Schankrecht ruht, und seiner günstigen Lage wegen zu den frequentesten Gasthöfen gezählt werden muß, ist wegen Ablebens des bisherigen Besitzers sofort zu verkaufen. Es ist eine Anzahlung von 3000 bis 4000 Thlr. erforderlich, und sind die Bedingungen des Verkaufs bei der verwittweten Gasthofbesitzer **Hoffmann** in Liegnitz zu erfahren.

Beachtenswerth.
Eine **Brauerei** in Breslau wird zu **pachten** und bald zu übernehmen gesucht. Adressen: B. Breslau poste restante. [183]

Ein im Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft routinirter, bestens empfohlener junger Mann wünscht seine gegenwärtige Stellung mit einer anderen zu vertauschen, und erbittet sich Offerten frankirt unter Ch. X. poste restante Beuthen O/S. [1553]

Ein braungestrichener Kleiderschrank, eine Nußbaumkommode mit drei Schubladen, zwei Feldbettstellen, ein Stuhl mit Polster, zu verkaufen Schmiedebrücke 4, eine Stiege. [1573]

Der einzige in diesem Winter stattfindende
Thé dansant
im Börsen-Lokale:
Dinstag den 23. Februar.
Billets à 20 Sgr. werden den 20., 22. u. 23. d. M. in den Vormittagsstunden in dem Comptoir des Herrn Stadtraths **Lübbert**, Junkernstrasse Nr. 2. ausgegeben. [1195]
Die Börsen-Ressourcen-Direction.
[1195]

Wichtig für Hühner- und Taubenfreunde!
Bei Otto Janke in Berlin ist erschienen und durch alle Postämter und Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt und Garnier** zu beziehen: [1283]
Tauben- u. Hühnerzeitung.
Organ der gesammten Haus-Federviehzucht mit Inbegriff der Singvögel.
Herausgegeben von **Dr. D. Korth** und **H. Korth**,
ordentlichen Mitgliedern der kaiserl. russischen Acclimat.-Gesellschaft in Moskau.
Wöchentlich erscheint ein Bogen Text, abwechselnd mit sauber kolorirten Abbildungen.
Preis halbjährlich nur 1 Thlr.
Die Tauben- und Hühnerzeitung bringt stets das Neueste aus dem Gebiet der Federviehzucht, Mittheilungen von sämmtlichen deutschen Hühner- und sogenannten hühnerologischen Vereinen; Besprechungen und Abhandlungen über moderne Tauben- und Hühnerzucht; Abbildungen beliebter Cochinchina- und Bramaputra-Hühner ꝛc., und vermittelt auch die Besorgung von Eiern und allen Gattungen Hühner und Tauben.

Im Verlage von **Bredt** in Greiz ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:
Die Urheilkraft der Elektricität
und die Ersetzung des Lebensstoffes aus derselben
bei körperlich Leidenden.
Neue und wichtige
Aufschlüsse für Kranke jeder Art
und Anweisung zur gründlichen Heilung ihrer Uebel auf rein naturgemäßem Wege.
Von Dr. Bernh. Werner. Preis br. 7½ Sgr.
In **Brieg:** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**,
[1295] in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Die gegenwärtigen Verhältnisse nöthigen uns, bei der Feststellung des Lohnes mit unseren Gesellen, dasselbe nicht mehr nach den im Jahre mehrmals wechselnden Arbeitstagen, sondern nach den **wirklichen Arbeitsstunden** zu akkordiren, und die Arbeitsstunde mit zwei Silbergroschen einschliesslich des Meistergeldes zu berechnen. — Hiervon setzen wir das bauende Publikum mit dem dringenden Ersuchen in Kenntniss, in seinem eigenen wie in unserem Interesse das Verabreichen von Biergeldern ganz fortfallen zu lassen. Breslau, den 29. Januar 1858. [1288]
Die sämmtlichen hiesigen Maurermeister.

Eisenwerk bei Greifswald.
Zum Zweck der Auseinandersetzung wollen wir unser Eisenwerk, enthaltend:
3 Puddelöfen, 2 Schweißöfen, 1 Dampfhammer von circa 30 Ctr. Schwere, 1 Dampfhammer von circa 16 Centner Schwere, 1 Walzenterin von 4 Walzgerüsten mit 10zölligen Walzen, 1 Dampfmaschine von circa 30 Pferdekraft, 1 Dampfmaschine von 5 Pferdekraft, 1 Dampfpumpe, 2 Dampfkessel, 1 Metallgießerei, 2 Schmelzöfen zu Metall, 1 Glühofen,
aus freier Hand verkaufen, und setzen zu diesem Zwecke einen öffentlichen Aufbotstermin zum **27. März** Vormittags 10 Uhr auf unserem Comptoir an.
Das Eisenwerk liegt dicht bei der Stadt, unmittelbar an dem schiffbaren Flusse Ryck, und können die Materialien, welche von England bezogen werden, in den Schiffen bis zur Fabrik herankommen.
Zur weitern Ausdehnung der Fabrik, als zur Anlage einer Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt, Schiffswerfte, zum Bau eiserner Schiffe, ist der nöthige Raum vorhanden.
Außer den Fabrikgebäuden befinden sich auf dem Grundstücke noch 2 Wohnhäuser, 3 Magazine, diverse Schuppen, sowie Höfe zur Lagerung von Eisen und Kohlen ꝛc. und ein hübscher Garten.
Das Werk besteht seit circa 2½ Jahren, und ist vollständig im Betriebe, sämmtliche Anlagen und Maschinen sind neu und praktisch eingerichtet. Zahlungsbedingungen können günstig gestellt, und das Werk zu jeder Zeit besichtigt werden. — Nähere Bedingungen sind bei uns einzusehen oder auch abschriftlich zu erhalten. [1255]
Eisenwerk bei Greifswald, den 15. Februar 1858. **Kesseler, Sumpf u. Comp.**

Neues Etablissement.
Meine **Schmiede-Werkstätte** befindet sich am Ausgange der Oderstraße, Ecke der Gerbergasse Nr. 12. Das Vertrauen, womit mein seliger Vater beehrt wurde, bitte ich auf mich überzutragen, und werde ich jederzeit bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen. [1570]
Breslau, im Februar 1858. **Adolph Mückude**, Schmiede-Meister.

Mehlweißen 25 Stück 1 Sgr.
empfiehlt in wohlschmeckender Art **Joh. Gottl. Berger**, Ohlauerstr. 72.

Billige Pelze.
Noch eine Auswahl von Geh- und Reise-Pelzen, Fußsäcken und Reisepelzstiefeln empfiehlt äußerst billig: **Carl Heinke's** Pelzhandlung, Albrechtsstraße Nr. 54. [1549]

Mertens Keller
(London Taverne)
[1096] **empfiehlt**
echtes Wiener Lager-Bier
von vorzüglicher Qualität. Die Kufe 2 Sgr.

Tabakblätter-Verkauf.
Das Dominium Bielau bei Neisse hat circa 300 Centner großblätterigen Virgin 1857er Ernte auf Lager. Das Blatt ist schön an Farbe und eignet sich zur Cigarren-Fabrikation. Hierauf reflektirende Käufer wollen sich gefälligst an das Wirthschafts-Amt wenden. [1529]

Zu Ostern ist unter vortheilhaften Bedingungen ein Gewölbe zu vermiethen; das Nähere Neuschestraße Nr. 11 im Gewölbe. [1557]

Das Dom. **Zülzendorf** bei Nimptsch hat 4 **fette** Kühe zu verkaufen. [1512]

Zur gütigen Beachtung.
Die Verlegung meiner **Gastwirthschaft** von Nicolai nach **Königshütte** in den Gasthof zum **„Glückauf"** zeige ich meinen hochgeehrten Gästen und dem resp. reisenden Publikum ganz ergebenst an und empfehle mich zur gütigen Beachtung. [1218]
Ferdinand Hampel, Gastwirth.

Arbeitsunfähige Pferde,
so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]
Chemischen Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Auf einem Rittergute, 8 Meilen von Breslau, in schöner Gegend mit bestem Boden wird zum 1. April ein Volontär gegen Pensionszahlung gesucht, welcher dem selbst wirthschaftenden Besitzer thätig zur Seite stehen will. Adresse unter H. S. poste rest. Münsterberg.



Pohl's Riesen-
Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamen
eigener 1857 Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**
so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 77, vom 16. Febr. d. J. inserirten Preisverzeichnisses [1207]
37. Jahrganges.
Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Frisch gepreßte **Raps-** und **Leinkuchen**, sowie fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** zur Düngung, offeriren billigst: [1202]
Franck u. Berliners Fabrik,
Salzgasse Nr. 2.

Eine gut eingerichtete **Konditorei** nebst Billard, in einer der größten Städte Schlesiens, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter G. K. befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [1279]

Ein junger Mann, schon mehrere Jahre bei der Landwirthschaft und mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter soliden Ansprüchen zu Ostern d. J. eine Anstellung als Beamter. Offerten erbittet man unter L. B. poste rest. Breslau. [1567]

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** nebst **Wurst-Abendbrot** auf heut und morgen, ladet freundlichst ein: [1572]
C. Gabriel, Oderstr. Nr. 17.

100 St. lebende Rebhühner
sind zu verkaufen, und ist das Nähere durch den Wildprethändler **David** in Neisse zu erfahren. [1276]

200 Stück fette Hammel
sind auf dem Dominium Kujau bei Krappitz in Oberschl. zu verkaufen. [1286]

Für Seidenzüchter.
An 60,000 zweijährige kräftige Maulbeer-Pflanzen (junge Bäumchen) sind bis zum 1sten April d. J. für 1½ Thlr. das Tausend zu haben bei dem [1569]
Anstalts-Vorsteher **Obert** in Gleiwitz.

In der Apotheke zu Markt Bohrau, Kreis Strehlen, ist zum 1. April d. J. die **Gehilfenstelle** zu besetzen.
[1518] Apotheker **Pietrusky.**

200 Stück gesundes, reich- und feinwolliges Nutzvieh (Schöpse und Muttern) nach der Schur abzunehmen, stehen auf dem **Dom. Hohenfriedeberg** zum Verkauf. [1490]

Dünger-Knochenmehl,
ganz rein, ohne irgend eine Beimischung, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen die **Brieger Zucker-Siederei** in Brieg. [1278]

Zu verkaufen sind getragene, jedoch noch gute **Frauenkleider und Hüte.** Näheres zu erfragen Weidenstraße Nr. 13 beim Bäudler Herrn **Scholz.** [1556]

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 21. Februar lade ich ergebenst ein, und bemerke, daß mein Billard im besten Zustande wieder aufgestellt ist. [1550]
Seiffert in Rosenthal.

Eine Dame wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Unterricht im Clavierspielen zu geben. Sie ersucht, daß nur Solche sich melden, die schon einige Kenntnisse in der Musik besitzen. Adressen bittet man unter B. B. Nr. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Buchhandlungs-Lehrling.
Zum sofortigen Antritt suchen wir unter annehmbaren Bedingungen einen wohlerzogenen und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling, und ertheilen nähere Nachricht auf direkte Anfragen.
Kuhlmey'sche Buchhandlung
[1171] in Liegnitz.

Ein **Oekonom**, 23 Jahre alt, 6 Jahre bei der Landwirthschaft, noch in Condition, militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit, Treue und moralische Führung, sucht zu Ostern d. J. eine Anstellung. Geneigte Offerten werden unter F. R. poste restante Constadt erbeten. [1551]

Kretscham-Verkauf.
Ein rentenfreier Gerichtskretscham, bestehend aus Wohnhaus, enthaltend 5 Stuben, Scheuer, Stallung für 30 Pferde, alles massiv und in gutem Baustande, an einer lebhaften Chaussee zwischen Liegnitz und Breslau gelegen, wozu noch 22 Morgen guter Acker gehört, ist mit lebendem und todtem Inventar eingetretener Familienverhältnisse wegen sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und wird Hr. Auktions-Kommissarius **Besser** in Neumarkt die Güte haben, auf frankirte Briefe nähere Auskunft zu geben. [1137]

Während des Neubaues unseres Hauses Junkernstraße Nr. 32 befindet sich unsere Ungarwein-Handlung im Vorderhause, **Ring Nr. 20. Gierth und Schmidt.**

[1561] **Haus-Offerte.**
Wegen Familienverhältnissen ist ein **Haus** nahe am Ringe mit gutem Ueberschuß billig zu verkaufen. Anzahlung 2—3000 Thlr. Näheres bei Hrn. **H. Seligmann,** Neuschestr. 28, 1 Tr.

Rum, Arak, Cognac,
in guter Waare, zu billigen Preisen, empfiehlt die Weinhandlung von [1560]
August Schultz, Altbüßerstr. Nr. 10.

Schafvieh-Verkauf.
Das Dominium Brzesnitz bei Ratibor stellt 200 Stück mit edlen Böcken gedeckte **Mutterschafe,** und eben so 200 Stück gute **Hammel,** aus seiner, von jeder erblichen Krankheit freien Heerde, nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf. [1277]
Brzesnitz, im Februar 1858.
Das Wirthschaftsamt.

Eine Stube nebst Kabinet, ohne Möbel, wird zu Term. Ostern von einem einzelnen Herrn gesucht. Näheres Schmiedebrücke Nr. 61 in der Conditorei. [1564]

Oderstraße Nr. 12, vornheraus, ist ein großer Keller zu vermiethen. [1548]

[1571] **Zu vermiethen**
sind zwei Wohnungen der ersten und zweiten Etage, zu Ostern d. J. beziehbar, Flurstraße Nr. 8. Näheres par terre bei **M. Hirtz.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 19. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62— 64	58	53—56	"
Roggen . .	41— 42	40	38—39	"
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	"
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. G.

18. u. 19. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''23	28"0'''94	28"0'''64
Luftwärme	— 10,0	— 16,0	— 6,9
Thaupunkt	— 14,9	— 22,2	— 8,5
Dunstsättigung	59pCt.	51pCt.	86pCt.
Wind	O	SO	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 19. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88½ B.
Oesterr. Bankn.		97 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B
dito 1852	4½	(101¼ B)
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 1/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 1/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96½ G.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93⅝ B.
Posener dito . . .	4	91¾ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	87 1/12 G.
dito neue Em.	4	87 1/12 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114 G.
III. Em.	4	109 7/12 B.
dito Prior.-Obl.	3½	88¾ B.
Köln-Mindener .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ G.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	72¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139½ B.
dito Lt. B.	3½	128¾ B.
dito Lt. C.	3½	139½ B.
dito Pr.-Obl. .	4	89 1/12 B.
dito dito	3½	77 5/12 B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	85¾ B.
Minerva	5	80¼ B.
Schles. Bank . .		85½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	70 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 151⅞ B. dito 2 Monat 150½ G. London 3 Monat 6. 20 1/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ G. Wien 2 Monat 95⅚ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.